Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 7. **Leipzig, 1. April 1910.** **XXXI. Jahrgang.**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13.

Die Weimarer Ausgabe von Luthers Deutscher Bibel.*

Im 28. Jahrgange des Theol. Literaturblattes 1907 Nr. 9 u. 10 hatte ich die Freude, den ersten Band dieses grossen Unternehmens anzuzeigen, das uns vor Augen führt, was von Luthers eigenen Niederschriften zur Bibel noch vorhanden ist. Die Vorschläge, die ich dort machte, wie sich dies Ziel einfacher hätte erreichen lassen, konnten, wie hier S. VI ausgeführt ist und wie ich auch kaum anders erwarten konnte, keine Berücksichtigung finden; ich komme daher nur auf einen Punkt zurück. P. Pietsch, der bisherige Leiter der Weimarer Lutherausgabe, schreibt S. VI:

„Neben der Handschrift den gedruckten Text zu geben, wie sonst in unserer Ausgabe geschehen — Nestle rügt sein Fehlen —, war hier überflüssig, weil ja doch der Drucktext der Lutherbibel den Inhalt der späteren Bände bilden wird. Das ist obendrein Bibel I, Vorwort S. VII noch besonders ausgesprochen.“

Letztere Stelle war mir selbstverständlich bekannt, ja gerade zum Ausgang meiner Beanstandung gemacht worden; es heisst da, dass „beabsichtigt ist, den Text der Drucke selbst jeweils in seiner ersten und in seiner letzten Fassung gegenüberstehend mitzuteilen“. Daran knüpfte ich die Frage, wo man sich nun über das Verhältnis des ersten Druckes zu Luthers Handschrift unterrichten könne, und die Bemerkung, dass dies bei der Wiedergabe der Handschrift hätte ermöglicht werden sollen, da die Ausgabe der gedruckten Texte sowieso mit einem höchst komplizierten Apparate werde arbeiten müssen, selbstverständlich nur durch eine Kollation. Die Sache ist wichtig genug, um noch einmal darauf zurückzukommen. Ich wenigstens möchte mir nicht den Vorwurf zuziehen, als Rezensent durch Unterlassen eines Rates oder Tadels mit schuld zu sein, wenn das grosse Unternehmen seinem Zwecke nicht entspricht. Ich nehme die Beispiele aus dem vorliegenden Bande. Auf die linke Seite stelle ich, wie nach ihm Luthers Handschrift lautet, auf die rechte, was nach Bindseil der erste Druck bietet:

* D. Martin Luthers Deutsche Bibel. Zweiter Band. Weimar 1909, Hermann Böhlaus Nachf. (XVIII, 727 S. lex.-8). 20 Mk.

	Handschrift.	Erster Druck.
Jes. 1, 7	als das frembde vmbkeren	als das so frembde vmbkeren
„ 1, 11	von widdern	von den widdern
„ 1, 18	lassts	lassets
„ 3, 8	Ihr	Yhr
„ 3, 12	stortzen den weg deines steigs	stürtzen den weg deiner bahn
„ 3, 24	ein harrsmantel	einen harrs mantel
„ 3, 25	deine menner	Denn menner
„ 6, 5	dahin (am Rand: verderbt)	verderbet
„ 7, 6	auffwecken (a. Rd.: erschrecken)	erschrecken (erst 1541: auffwecken)
	den so	denen so

Diese Beispiele sind nur dem unteren Rande von Bindseil entnommen, nicht einer vollständigen Vergleichung des Druckes und der Handschrift, die natürlich noch mehr Verschiedenheiten ergeben würde. So wie die Sachen jetzt liegen, muss, wer über das Verhältnis von Handschrift und erstem Druck ins Klare kommen will, die sehr mühsame, durch die Seltenheit der ersten Drucke ohnedies erschwerte Vergleichung selber anstellen, jedenfalls noch jahrelang warten, bis die Ausgabe der Drucke erscheinen wird. In diese müsste dann die Vergleichung aufgenommen werden, die am Fusse der Handschrift ihren rechtmässigen und einen so bequemen Platz gehabt hätte. Unterbleiben darf die Vergleichung auf keinen Fall, wenn die Ausgabe nicht jeden, der sie benutzen will, ärgern soll; ohne eine solche Vergleichung wäre stets Gefahr Sprache und Orthographie von Luthers Druckern mit der seinigen zu verwechseln. Doch damit genug von dieser Frage und nun zum Bericht über das Gebotene.

In der ersten Abteilung erhalten wir, was in Luthers eigener Handschrift zu Jesaia, Jeremia, Hesekiel, Hosea, Amos, Weisheit, Sirach vorhanden ist. Von Jesaia ist da 1, 1 bis 33, 1 in Heidelberg, in einer Handschrift, die sich vor allen anderen dieser Art durch schöne saubere Schrift und auffallend wenige Korrekturen auszeichnet. Solche mit roter Tinte fehlen ganz. Es macht den Eindruck einer Reinschrift, zu der jeden-

falls die Veranlassung in einer sehr korrigierten, jetzt verlorenen Urschrift zu suchen ist. Dass aber auch hier noch Luthers Fleiss zutage tritt, möge der berühmte Vers 7, 9 zeigen:

„Gleübt yhr nicht, so (werdet yhr nicht bestehen [wirds mit euch nichts sein]) werdet yhr feilen", wozu am Rande noch als vierter Uebersetzungsversuch der 1541 aufgenommene kommt „bleibt yhr nicht". Fürwahr, wenn einmal diese Stelle ihre Monographie finden wird, wird auch Luthers Bemühung um dieselbe ihre Anerkennung finden.

Die zweite Handschrift, in Gotha, enthält fast den ganzen Jeremia; es fehlt nur 51, 29 ff. und 52.

Um so weniger haben wir von Hesekiel: 16, 53—58 auf einer Seite in Kopenhagen, und Kap. 38. 39, die Luther gesondert herausgab, in Nürnberg.

Im Gymnasium in Zerbst ist Hos. 9, 12—13, 2; Amos 1, 1 bis 4, 3.

Wieder in Heidelberg: das Buch der Weisheit; im Besitz des Stadtmagistrats von Lauban: Sirach 13, 30—14, 23, und wieder in Gotha: 33, 13—34, 4; 36, 9—37, 5.

Auf S. 1—200 sind diese Stücke in der gleichen Weise wie in Bd. I von Prediger E. Thiele in Magdeburg bearbeitet, dem für diese entsagungsvolle und hingebende Mühe auch derjenige den grössten Dank zollen wird, der die Meinung des Unterzeichneten teilt, dass durch andere Druckeinrichtung das Ergebnis der Entzifferung auf bequemere Weise hätte dargeboten werden können.

Weitaus den grössten Teil des vorliegenden Bandes nimmt nun aber die „Bibliographie der Deutschen Bibel Luthers" ein (S. 201—727), über deren Grundsätze ihr Bearbeiter, der bisherige Leiter der Weimarer Ausgabe P. Pietsch (S. XX—XXVIII) Rechenschaft gibt. Die Bibliographie erstreckt sich auf die Jahre 1522—1546 und beschreibt (nach der zusammenfassenden Uebersicht S. XXVIII) 410 Drucke; davon sind 104 Wittenberger Drucke und 306 Nachdrucke. Von diesen 410 sind 33 als auf irriger Ansetzung älterer Bibliographen beruhend nachgewiesen, von 16, an deren Vorhandensein ein Zweifel kaum möglich ist, konnten keine Exemplare nachgewiesen werden. Panzer besprach etwa 270, darunter 90 ohne eigene Kenntnis eines Exemplars. Auch zu Bindseils Verzeichnis der Wittenberger Drucke gelang es Pietsch, Berichtigungen und einige wenige Ergänzungen beizubringen, z. B. einen Wittenberger Sonderdruck von 1. u. 2. Petri und Judas, den Grunenberg noch 1522 herstellte und der im gleichen Jahre noch in Erfurt und Augsburg wiederholt wurde. Schade, dass der Raum nicht gestattete, Uebersichten oder Register beizugeben, obgleich Pietsch ja recht haben wird, dass weitere statistische Mitteilungen über die Zahl der Drucke der einzelnen Teile und der Gesamtbibeln, über die Jahresproduktionen an Bibeldrucken, sowie über die Beteiligung der einzelnen Städte und Druckwerkstätten in die Geschichte der Lutherschen Bibelübersetzung gehören. Einige Anführungen werden den Lesern erwünscht sein.

Verteilt man die hier beschriebenen 380 Drucke (410—33) auf die 25 Jahre 1522—1546, so kommen mehr als 15 auf das Jahr. In Wirklichkeit verteilen sich dieselben auf die einzelnen Jahre sehr ungleich; 1536 z. B. ist nur mit einem einzigen Nachdruck, 1538 nur mit einem einzigen Wittenberger Druck vertreten.

Ordnet man die Nachdrucke nach den Orten, an denen sie erschienen, so erhalten wir folgende Uebersicht: Augsburg, Basel, Bern, Erfurt, Frankfurt, Grimma, Hagenau, Kolmar, Leipzig, Magdeburg, Marburg, Neuburg a. D., Nürnberg, Strassburg, (Ulm), Worms, Zürich, Zwickau.

Von einzelnen Ausgaben kennt man die Zahl der Exemplare; z. B. 3000 für ein Neues Testament, das Hans Hergot in Nürnberg auf Grund eines besonderen Verlagsvertrages mit Michael Kuder in Wiesensteig (bei Ulm) veranstaltete. Trotzdem müssen wir die bisherigen Angaben, dass Luthers Bibel das gelesenste Volksbuch gewesen sei, wesentlich einschränken. Wie genau und eingehend die Beschreibungen der einzelnen Ausgaben sind, zeigt schon der mehr als 500 Seiten betragende Umfang der Bibliographie. Bei besonders wichtigen und schwierigen Ausgaben nimmt die Beschreibung bis zu 10 Seiten in Anspruch. Nur detaillierteste Nachprüfung kann der Arbeit gerecht werden. Bei Nr. 52 muss es S. 327 wohl 496 statt 494 Bl. heissen; für Nr. *58 (S. 592) gibt der (noch nicht veröffentlichte) Katalog der Londoner Bibelgesellschaft 898, Pietsch 896 Bl.; für *69 (S. 639) London 774, Pietsch 769 Bl. Wie sehr man bei diesen Ausgaben aufpassen muss, zeigt nicht bloss der von Pietsch unter *80 erörterte Fall, dass die Titelauflage eines Wittenberger Druckes von 1550 die Ausgabe letzter Hand von 1545/46 vortäuschen soll, sondern auch ein Exemplar der Ausgabe von 1541 in der Sammlung der Londoner Bibelgesellschaft (= Pietsch Nr. *69), das statt seiner richtigen Vorsetzblätter die der Ausgabe von 1545 (= Pietsch Nr. *79) hat. Pietsch schliesst sein in Brunnen am Vierwaldstätter See geschriebenes Vorwort:

„Die Verhältnisse, die mir vor 20 Jahren die Bibliographie der Lutherbibel auf die Schulter legten, bestehen nicht mehr, dennoch glaubte ich der einmal angegriffenen Aufgabe die Treue halten zu sollen, so wenig Lockendes sie als reine Bibliographie für mich haben konnte. Aber es handelt sich ja um Luthers Bibelübersetzung."

Den Dank für diese Treue werden namentlich die empfinden, die nun weiterarbeiten dürfen, wo der Grund so trefflich vorbereitet wurde; aber nicht bloss sie; und diesem Danke auch öffentlich Ausdruck zu geben, ist Recht und Pflicht des Rezensenten, der in diesem Falle nur Referent sein kann.

Maulbronn. Eb. Nestle.

Cornill, Carl Heinrich (Dr. theol. et phil., ordentlicher Professor der evangelischen Theologie an der Universität Breslau), **Einleitung in die kanonischen Bücher des Alten Testaments.** Sechste, neubearbeitete Auflage. (Grundriss der theolog. Wissenschaften. II. Teil, 1. Band.) Tübingen 1908, J. C. B. Mohr (XVI, 332 S. 8). 5 Mk.

Dass Cornills Kompendium zur Alttestamentlichen Einleitung in sechster Auflage erscheinen konnte, entspricht den formalen und materialen Vorzügen dieses Buches. Wer je die Aufgabe hatte, den Studierenden, für welche ja ein solches Hilfsmittel zunächst bestimmt ist, den heute so stark komplizierten Stand der sog. Einleitungswissenschaft zum Alten Testament vorzuführen, der weiss, wie schwer es hält, den Anfängern ein getreues und verständliches Bild von der heutigen Situation zu geben, ohne über der Fülle von Hypothesen und Variationen der Ansichten die Uebersichtlichkeit entschwinden zu lassen. Cornill hat es meisterhaft verstanden, auf knappem Raume eine lesbare Darstellung zu geben, wobei er allerdings resolut die Ergebnisse seiner Schule vorträgt, gegen welche manche gewichtige Einwendungen hätten erwähnt werden dürfen, welche keine Berücksichtigung gefunden haben. Der Verf. erklärt schon im Vorworte, dass er in den Positionen

der Wellhausenschen Kritik durch die neuere Opposition, namentlich auch von assyriologischer Seite, nicht im mindesten wankend geworden sei. So bietet denn auch die neue Auflage kein wesentlich anderes Bild von der Entstehung des alttestamentlichen Schrifttums, als die früheren. Der Ref. hat schon zu einer früheren Ausgabe im „Theol. Literaturblatt“ 1892 Nr. 25 seinem Dissensus Ausdruck gegeben und verharrt ebenso bestimmt auf seinen Grundanschauungen, wie Prof. Cornill auf den seinigen. Doch will er nicht die damals gemachten allgemeinen Bemerkungen wiederholen, sondern diesmal auf einige Einzelheiten hinweisen, welche in dem wirklich neu bearbeiteten und ergänzten Buche ihm aufgefallen sind.

Der Abschnitt über den Schriftgebrauch bei den Hebräern ist gar kurz gehalten. Künftig wird man im Interesse der hebräischen Literaturgeschichte darüber ausführlicher sein müssen. Die Ausgrabungen, die bis jetzt aus der Zeit vor Mescha zwar keilschriftliche Dokumente aus dem Boden Kanaans, aber keine sicheren Spuren der althebräischen Buchstabenschrift zutage gefördert haben, legen die Frage nahe, ob Israel sich von Anfang an dieser letzteren Schrift bediente, oder ob es, wie andere Völker der Umgebung, eine keilschriftliche Literatur, vielleicht gar in babylonischer Sprache hatte, aus welcher die ältesten Teile des heute vorhandenen hebräischen Schrifttums übersetzt wären. Die Entscheidung dieser Frage hat für die Einleitungswissenschaft selbstverständlich grosse Wichtigkeit. — Im Abschnitte über die Metrik wird das Sieverssche Verfahren abgelehnt, dagegen vom Klagemetrum Buddes aus die Lösung nach Ley, Duhm (Jesaja 1892) angestrebt. Ich möchte namentlich vor der Anwendung der streng technischen Metrik auf die Prophetenschriften warnen, welche in der Kritik viel Unheil angerichtet hat. Siehe den Anhang zu meinem „Kommentar über die zwölf Kleinen Propheten“, 3. Auflage 1908.

Auf die pentateuchkritischen Fragen möchte Ref. hier nicht eingehen. So wenig er darin die Gesamtauffassung des Verf.s teilt, erkennt er doch an, dass dieselbe hier mit einer wohltuenden Mässigung im einzelnen vertreten wird. So meint zwar Cornill, das Deuteronomium könne erst kurz vor seiner Auffindung unter Josia geschrieben sein; aber er will darin nicht eine Fälschung oder Mystifikation erblicken, weil der Autor sich bewusst war, durchweg mosaisches Material (Bundesbuch) zu verwenden. Zu S. 38, wo es heisst: „Wie hätte es (dieses Gesetzbuch) bei der Beschaffenheit des salomonischen Tempels dort Jahrhunderte liegen können, ohne bemerkt zu werden?“ — wäre jetzt die Hypothese Eduard Navilles zu berücksichtigen, welcher auf Grund merkwürdiger ägyptischer Parallelen vermutet, das Gesetzbuch sei in den Grundmauern des Tempels geborgen gewesen und bei deren Reparatur zum Vorschein gekommen. In bezug auf die moralische Frage bemerkt Cornill: „Wenn der Verfasser des Deuteronomiums eine ihm bereits als mosaisch überlieferte Gesetzgebung in die Form einer von ihm frei komponierten Rede Moses umgoss, so hat er damit nur getan, was alle alten Historiker getan haben, und sein Verfahren ist etwas ganz anderes, als die eigentliche pseudepigraphische Schriftstellerei“ (S. 40).

Auch in der Kritik der historischen Bücher urteilt er oft besonnener, als dies in den letzten Dezennien von namhaften Kritikern geschehen ist. Zum Beispiel tritt er im Gegensatze zu Wellhausen u. a. für einen historischen Gehalt der Erzählung Ri. 19—21 ein: Es sei nicht möglich, hier lediglich ganz junge Erfindung zu sehen. Dafür sei vor allem Kap. 19 die Darstellung zu gut und ursprünglich. 20, 3b—10 und 21, 15—23 machen einen altertümlichen Eindruck, und die Stellen Hos. 9, 9; 10, 9 liessen sich auch nicht a limine abweisen (die letzteren hat Wellhausen in der Tat sicher falsch gedeutet). Es liege also ein alter Bericht (wohl aus J) zugrunde, während andere Partien der Geschichte offenbar einer von P abhängigen Version angehörten. In bezug auf jenen alten Kern empfehle sich die Meinung Nöldekes, der diese Erzählung als einen Niederschlag des Ruins Benjamins durch den Kampf zwischen David und Sauls Sohn und die Aufstände unter David ansehe. Eine solche Erklärung setzt freilich genügsame Leser voraus. — Die Pentateuchquellen E und J glaubt Cornill auch im Samuelisbuche nachweisen zu können, E bis zum Tode Sauls, J wäre Verfasser des grössten Teiles von 2 Sam. (S. 121). — Der Chronik wird aller historische Wert abgesprochen (S. 138. 143), daneben aber doch S. 141. 142 zugestanden, der Chronist habe direkt oder indirekt noch Quellen des Königsbuches benutzt und gebe insofern „eine wertvolle Ergänzung zu Reg.“

Auch bei den Prophetenschriften bestrebt sich der Verf., eine mittlere Linie zwischen der radikalen und der konservativen Kritik einzuhalten. Man gewinnt allerdings beim Lesen seiner Aufstellungen stark den Eindruck, wie schwankend und unsicher die Ergebnisse auch hier sind. Dies ist meines Erachtens noch in weit höherem Masse der Fall, als es nach den oft zu kategorischen Urteilen des Verf.s den Anschein hat. Bei Jeremia bemerkt Cornill S. 179 gewiss richtig: „Meines Erachtens haben Duhm und Erbt der Erzählung Kap. 36 nicht genügend Rechnung getragen. Die Urrolle vom Jahre 605 konnte nicht ein blosses Buch der Lieder, nicht eine Sammlung von kurzen Fragmenten sein, sondern musste bereits Buchcharakter tragen, also das Ergebnis einer gestaltenden und redigierenden Tätigkeit Jeremias selbst sein“. Insbesondere erklärt er sich auch gegen die Verwerfung der Authentie sämtlicher jeremianischen Reden über die auswärtigen Völker (Schwally): Solche müssen in dem Buche erwartet werden, da kein anderer Prophet so wie Jeremia von Anfang an das Gefühl hat, mit seinem Auftrage auch an die Heidenvölker gesandt zu sein. Auch seien bei einer ganzen Gruppe solcher Reden die gegen ihre Echtheit vorgebrachten Argumente nicht stichhaltig. — Dagegen wandelt Cornill bei Hosea und Amos in den Spuren derjenigen Kritiker, welche deren Sprüche empfindlich reduzieren. Dass Hosea von einem messianischen Zukunftskönig nichts wisse und die von ihm redenden Stellen alle auf judäischer Ueberarbeitung beruhen, wird S. 192 behauptet, aber nicht bewiesen. Ebenso wird Amos, von dem knappe drei Seitchen handeln, kurzerhand seines verheissenden Teiles beraubt: „Nach Wellhausen wird niemand mehr die Authentie des Schlusses 9, 8—15 behaupten wollen“ (S. 198). Die Schwierigkeiten, welche dann entstehen, werden nicht beachtet (s. meinen Komm. S. 90). — Bei Joel soll der Gleichklang einiger Wörter 3, 4 mit Mal. 3, 23 genügen, um seine Abhängigkeit von letzterem Propheten darzutun. Die viel evidenteren Berührungen mit Ezech. 38. 39, welche auf das umgekehrte Verhältnis führen (s. meinen Komm. zu Kl. Proph. S. 45), werden mit keinem Worte erwähnt. — Bei Habakuk wäre der Verf. geneigt, Duhms Deutung auf Alexander d. Gr. als das Ei des Kolumbus anzusehen, wenn nicht doch die zweifelhaften Stützen, auf welchen sie ruht, ihm Bedenken erweckten. Wie sich es mit diesen Stützen verhalte, habe ich im „Theol. Literaturblatt“ 1907 Nr. 51 gezeigt. — Obadjas

Drohung gegen Edom soll sich wie Mal. 1, 3 auf die Verdrängung der Edomiter durch die nabatäischen Araber beziehen. Allein an letzterer Stelle müsste der Ausdruck anders lauten, wenn von dauernder Okkupation des Landes durch ein anderes Volk die Rede wäre, und Obadjas Schilderung geht auf die Zukunft.

Mit der Behandlung des Psalters, wie sie von den Literarkritikern dieser Schule üblich ist, kann sich der Ref. weniger als je befreunden. Auch in vorliegender Auflage liest man nach dem unanfechtbaren Satze: „Der Psalter ist in seiner gegenwärtigen Gestalt das Gesang-, Gebet- und Erbauungsbuch der Gemeinde des zweiten Tempels" den höchst anfechtbaren: „Da liegt es doch am nächsten, die Psalmen wesentlich auch in der Zeit entstanden zu denken, deren Bedürfnissen zu dienen sie bestimmt waren. Dies wird bestätigt durch den Sprachcharakter sowie durch biblisch-theologische Erwägungen, indem die Psalmen den Abschluss der Prophetie und des Gesetzes voraussetzen: „die Propheten älter als das Gesetz und die Psalmen jünger als beide" (Reuss)". Nach diesen Kriterien könnte man deutsche Choräle des 16. Jahrhunderts ins 20. versetzen, da sie noch immer den religiösen Bedürfnissen entsprechen und ihre Sprache sich in heutigen Gesangbüchern unwillkürlich modernisiert hat. Mich dünkt aber, der Sprachbau und der ganze Tenor der Psalmlieder seien so verschiedenartig, dass im Gegenteil weite Intervalle zwischen ihren Entstehungszeiten Raum haben müssen. Jenes dogmatische Urteil aber, wonach die Frömmigkeit der Psalmen auf die gesetzliche der Esraperiode erst folgen müsste, ist ein Rest der alten Hegelschen Geschichtskonstruktion, welche nirgends mit den Quellen übereinstimmt. Ein Beleg dafür, wie stark die Unbefangenheit dadurch auch bei so scharfsinnigen Forschern getrübt wird, ist mir der Satz: „Die einzige vorexilische Erwähnung von Davids musivischen Leistungen (ausserhalb Sam.), Amos 6, 5 weist auf alles andere eher, als auf einen spezifisch religiösen oder kultischen Charakter der damals bekannten Dichtungen Davids" (S. 237). Mit demselben Rechte könnte man sagen, die Stelle Am. 6, 6 („die aus Sprengschalen Wein trinken") weise auf alles andere eher, als auf einen spezifisch religiösen oder kultischen Gebrauch der „Sprengschalen" in der älteren Zeit.

Wie aber die Psalmdichtung durch die ganze Zeit der nationalen Entwickelung Israels sich fortgepflanzt hat, so dass Lieder aus ganz verschiedenen Epochen schliesslich den lyrischen Schatz des Volkes bildeten, so ist auch die Spruchdichtung nach meiner Ueberzeugung nicht erst das Erzeugnis einer jungen, griechisch beeinflussten Periode, sondern eine Lehrweise, die schon lange vor dem Exil geblüht hat, wovon u. a. die zahlreichen Königssprüche ein nur künstlich abzuweisender Beleg sind. Gerade das Argument, das Cornill (S. 262) als das „stärkste" für die Jugend der ganzen „salomonischen" Spruchdichtung anführt, das Verhältnis zu der Spruchsammlung des Jesus ben Sira, fällt mit schwerem Gewicht für das Gegenteil in die Wagschale. Dass das junge nachexilische Judentum mit seinem Nomismus eine gänzlich andere Anschauung von der Ethik hatte, als die salomonischen Proverbien, hat in einer methodisch mustergültigen Schrift, die Cornill leider nicht anführt, Dr. C. Gasser nachgewiesen: „Das althebräische Spruchbuch und die Sprüche Jesu ben Sira, in bezug auf einige wesentliche Merkmale ihrer historischen Verschiedenheit untersucht" (Gütersloh 1903, Bertelsmann). Was Ref. am Internationalen Kongress für Religionsgeschichte in Oxford 1908 vortrug über Religious Wisdom as cultivated in Old Israel in common with neighbouring peoples — siehe Transactions I, 284 ff. —, darauf sei hier nur verwiesen, um anzudeuten, dass es für den weiteren, allgemein menschlichen Horizont und Charakter der salomonischen Chokma noch eine andere Erklärung gibt, als den späten hellenischen Einfluss.

Zeigen diese Andeutungen, dass Ref. in manchen Stücken von der Entstehung und Geschichte der biblisch hebräischen Literatur sich ein anderes Bild macht, als der Verf., so sei nochmals betont, dass Cornills Büchlein als Hilfsmittel zur Kenntnis und zum Verständnis der immer noch herrschenden kritischen Schulansichten auf diesem Gebiete mit Auszeichnung genannt zu werden verdient.

v. Orelli.

Westberg, F. (Oberlehrer an der städt. Realschule zu Riga), Die biblische Chronologie nach Flavius Josephus und das Todesjahr Jesu. Leipzig 1910, A. Deichert (Georg Böhme) (202 S. gr. 8). 4. 50.

Auf dem Gebiete der biblischen Chronologie gehen vielfach die Meinungen der Forscher noch weit auseinander. Insbesondere auch darüber, welcher Wert den chronologischen Angaben des Josephus zukommt, herrscht noch Unsicherheit. Es kommt dazu, dass vielfach die Textüberlieferung der Josephusschriften noch ungelöste Probleme darbietet. Ein jeder Versuch, hier durch neue Forschungen zur Klärung beizutragen, muss daher mit Freude begrüsst werden. Dass in dem vorliegenden Buche ein wertvoller Beitrag zu diesen Fragen vorliegt, der viel Beachtenswertes enthält und es verdient, aufmerksam studiert zu werden, ist mir nicht fraglich. Dennoch muss ich in entscheidenden Punkten Widerspruch erheben.

Westberg sucht vor allem nachzuweisen, dass Josephus keineswegs, wie meist angenommen wird, die mazedonischen Monatsnamen auf den jüdischen Kalender überträgt, sondern sich durchweg des syrischen Kalenders bedient, der dem julianischen parallel läuft. Wie damit Stellen wie Ant. II, 14, 6; 15, 2; III, 10, 5, ungezwungen in Einklang zu bringen sind, bleibt dahingestellt. Daraus, dass die Datierungen des Josephus mehrfach mit dem auf Berechnung beruhenden sog. reformierten oder konstanten jüdischen Kalender stimmen, erschliesst Westberg, dass Josephus sich bereits nach diesem Kalender gerichtet habe, dieser also zu seiner Zeit schon bekannt und in Gebrauch war. Auf Grund dieser Voraussetzungen wird nun eine Fülle von Daten aus der Zeitgeschichte, aus dem Alten und Neuen Testament untersucht und näher zu bestimmen versucht. Auf ein vollständigeres Referat muss ich verzichten. Ich hebe nur die neutestamentliche Chronologie heraus.

Westberg geht hier von der Beobachtung aus, dass Hungersnot und Teuerungszeiten meist mit Sabbatjahren zusammenfallen (vgl. Ant. XII, 9, 5; XIII, 8, 1; XIV, 16, 2). Demgemäss vermutet er (mit A. Seeberg), dass die Act. 4, 32 ff. und 5, 1 ff. geschilderten Ereignisse im Zusammenhang mit dem Sabbatjahr 33/34 stehen: die Teuerung mag den Anlass zu der Aufteilung des Eigentums gegeben haben. In die zweite Hälfte des Sabbatjahres 40/41 setzt er die Teuerung, die Act. 11, 27 f. erwähnt wird. Von ihr unterscheidet er die bekannte grosse Hungersnot, von der Josephus Ant. XX, 2, 5 berichtet. Diese setzt er in das Jahr 48. Das nächste Sabbatjahr ist 54/55.

Nach diesen Sabbatjahren meint Westberg die Chronologie des Lebens Pauli bestimmen zu müssen. Fand der Tod des

Stephanus nicht vor 34 statt, so auch nicht die Bekehrung Pauli. Die erste Kollektenreise des Paulus nach Jerusalem erfolgte 41, bald nach dem Regierungsantritt des Claudius. Nach Act. 12, 24ff. verlassen Paulus und Barnabas Jerusalem erst 44. Danach beginnt die erste Missionsreise, und zwar nach einem längeren Aufenthalte in Antiochien (14, 28), also 45. Sie findet nach Westberg ihren Abschluss schon 47, denn auf das Jahr 48 setzt Westberg schon den Aposteltag in Jerusalem an, weil er annimmt, dass die Reise des Paulus zu diesem gleichfalls durch eine Sabbatjahrteuerung veranlasst worden sei, wofür er in Gal. 2, 10 eine Andeutung findet. Die letzte Kollektenreise nach Jerusalem, die zur Verhaftung des Paulus führte, versetzt Westberg in das Jahr 55, weil er auch diese Kollekte wiederum durch eine Sabbatjahrteuerung veranlasst glaubt. Eine Bestätigung findet er in Act. 20, 6f., indem die Berechnung der Tage rückwärts für dieses Jahr als Wochentag des 15. Nisan einen Dienstag ergibt. Nach dem reformierten jüdischen Kalender fiel aber der 15. Nisan zwischen 53 und 57 nur 55 auf einen Dienstag. Gemäss dieser Datierung setzt Westberg die Abberufung des Felix in das Jahr 57.

Mit dieser Annahme nähert sich Westberg den Hypothesen von Blass, Harnack und O. Holtzmann. Letzterer hat sie nachmals selbst aufgegeben (2. Aufl. der neutestamentlichen Zeitgeschichte, 1906). Sie sind in der Tat nicht zu halten, am wenigsten, wenn man den Tod Jesu auf 33 ansetzt, wie Westberg tut. Nach Act. 20, 3; 19, 8. 10, bzw. 20, 31 fällt der Beginn der dritten Missionsreise ca. vier Jahre vor die Verhaftung des Paulus, nach 18, 11 (unter Berücksichtigung des bis Korinth zurückgelegten Reiseweges) ist der Anfang der zweiten Reise um weitere drei Jahre zurück anzusetzen und demgemäss der Aposteltag auf das achte Jahr vor der Verhaftung. 17 Jahre früher fand die Bekehrung des Paulus statt, denn die drei Jahre Gal. 1, 18 sind schwerlich in die 14 Jahre Gal. 2, 1 einzurechnen. Wäre der Aposteltag nun schon 48 gewesen, so hätte die Bekehrung bereits 31 stattgefunden. Aber selbst wenn man mit Westberg nur 14 Jahre zurückrechnet, so ergibt sich für die Bekehrung des Paulus als allerletzter Termin das Jahr 34. Setzt man nun, wie Westberg tut, den Tod Jesu auf 33, so fiele die Bekehrung des Paulus nur ein Jahr später. Das ist für die dazwischen fallenden Ereignisse unzweifelhaft ein zu kurzer Zeitraum. Die Annahme Westbergs, dass die Reise Pauli zum Aposteltag in das Jahr 48 fallen müsse, weil sie durch eine Kollekte infolge einer Teuerung in einem Sabbatjahre veranlasst worden sei, ist durch nichts begründet. Gal. 2, 10 spricht nicht dafür, sondern dagegen, denn hier wird ausdrücklich die Kollekte als erst durch den Aposteltag veranlasst gekennzeichnet. Ausserdem beruht die Annahme der Jahre 48 und 55 für die Reisen des Paulus nach Jerusalem auf der doch unbegründeten Voraussetzung, dass Hungersnot und Teuerung nur in Sabbatjahren und sonst nicht vorkamen.

Noch stärkeren Widerspruch rufen die Annahmen Westbergs betr. der Chronologie des Lebens Jesu hervor. Nach Westbergs Ansicht ist Jesus schon 12 (v. Chr.) unter dem Konsulat des Quirinius geboren, trat im Alter von ca. 30 Jahren, also 19 (n. Chr.) auf, wirkte ca. 10 (!) Jahre lang in Galiläa, „bis im 15. Tiberiusjahre (28/29) die Ueberzeugung von seiner hohen Mission bei ihm zum Durchbruch kam und der unerschütterliche Entschluss gereift war, für sein Evangelium in den Tod zu gehen“ (S. 86). Als Todesjahr nimmt

Westberg, wie erwähnt, 33 an, so dass die Wirksamkeit Jesu im ganzen ca. 14 Jahre gedauert haben müsste. Den entgegenstehenden Angaben der Evangelien weicht Westberg durch die Annahme aus, dass die Synoptiker „zeitlos“ berichten; und für das Johannesevangelium genügt ihm (ohne Prüfung) der „Nachweis“ Wellhausens, „dass in der Grundschrift die Festreisen, die die Träger der Chronologie sind, gefehlt haben und der alten unchronologischen Ueberlieferung später eine schematische Chronologie aufgenäht worden ist“ (S. 83).

So einfach liegt die Sache nun doch nicht. Die synoptischen Berichte wären mehr als dürftig, wenn sie von einer 14jährigen Wirksamkeit Jesu nur soviel zu erzählen gewusst hätten, dass man bislang nur an eine einjährige Dauer der Wirksamkeit Jesu hat glauben wollen. Und betreffs des vierten Evangeliums sind die Akten noch längst nicht geschlossen. Wellhausens Meinung ist noch keineswegs als so stichhaltig erwiesen, dass man darauf neue Hypothesen gründen kann. Im Gegenteil, gerade an diesem Punkte (Chronologie) scheint mir Wellhausen sicher geirrt zu haben. Ich kann hier einfach auf das neueste Werk Spittas (Das Johannesevangelium, 1910) verweisen.

Was das Geburtsjahr Jesu betrifft, so ist auch Westberg bei der Annahme, dass der Aufstand Judas des Galiläers im Jahre 6 n. Chr. stattgefunden und Lukas die Prokuratur des Quirinius mit seinem Konsulat verwechselt habe, stehen geblieben. Die Nachweise Zahns und Spittas, dass jener Aufstand vielmehr in die Zeit der syrischen Statthalterschaft des Quirinius a. 3/2 v. Chr. zu setzen sei, lässt er unberücksichtigt (vgl. jetzt auch Weber in ZntW, 1909, 4). Auch die Angaben der Evangelien über die Berührungen Jesu mit dem Täufer hält Westberg für ungeschichtlich. Auf Grund des griechischen und besonders des slavischen Josephus nimmt Westberg an, dass Johannes tatsächlich schon unter Archelaus (4 v. Chr.) aufgetreten und erst nach Jesus (zwischen 34 und 37) hingerichtet worden sei. So sehr es mich freut, dass hier der slavische Josephusbericht nicht kurzerhand als spätchristliches Machwerk beiseite geschoben wird, so ist ihm hier doch zu viel Vertrauen geschenkt worden. Westberg hat meine kritische Untersuchung dieses Berichtes (Der slavische Josephusbericht über die evangelische Geschichte, 1908) noch nicht gekannt, sonst wäre er vielleicht vorsichtiger gewesen.

Nun aber das Hauptthema, das Todesjahr Jesu. Was zunächst den Todestag anlangt, so kann ich Westberg nur voll und ganz beipflichten, wenn er mit Energie für den 14. Nisan eintritt. Auch ich halte den 15. Nisan für ausgeschlossen, wenn auch aus anderen Gründen. Ablehnend muss ich mich aber der Bestimmung des Todesjahres gegenüber verhalten. Gegen das Jahr 33 spricht schon die oben erwähnte Chronologie des apostolischen Zeitalters. Sie müsste freilich weichen, wenn Westbergs Nachweis an sich zwingend wäre. Das ist er aber nicht. Westberg stützt sich auf den reformierten jüdischen Kalender. Da Jesus am 14. Nisan, einem Freitag, gestorben ist, ergibt sich Westberg unter der Voraussetzung, dass nur der reformierte Kalender in Betracht kommen könne, das Jahr 33, weil nach diesem Kalender der 14. Nisan innerhalb des Zeitraumes 28—35 nur in diesem einen Jahre auf einen Freitag fiel. Aber eben jene Voraussetzung bleibt noch strittig. Dass zur Zeit Jesu in Jerusalem die Monatsanfänge und damit die Feste nach astronomischer Berechnung und nicht auf Grund empirischer Beobachtung bestimmt worden seien, ist meines Erachtens noch nicht einwandsfrei bewiesen. Fiel im Jahre 30 der astronomische mittlere Neumond auf

den 22. März abends 8 Uhr, so war eine Beobachtung erst in der Nacht vom 23. auf den 24. März möglich. Somit wird der Monatsanfang, der 1. Nisan, auf den Abend (6 Uhr) des 24. März festgelegt worden sein, demgemäss der 15. Nisan auf Sonnabend den 8. April (genauer Freitag 6 Uhr abends bis Sonnabend 6 Uhr). Demnach war also nicht 33, sondern 30 der 14. Nisan an einem Freitag. Dass dieses Datum vor 33 den Vorzug verdient, wird durch die Angaben der Evangelien und sonstiges bewiesen (vgl. Preuschen ZntW, 1904, 1 und O. Holtzmann a. a. O.).

Ich breche ab. Meine Ausstellungen sollen den Wert des Buches nicht herabsetzen, sie sollen nur zeigen, dass noch manches ungeklärt geblieben ist. Wer künftig mit den einschlägigen Fragen zu tun hat, wird an diesem Buche nicht vorübergehen können. Leider ist die äussere Anordnung der Untersuchung sehr unübersichtlich. Auch ein ausführlicheres Inhaltsverzeichnis sowie Sach- und Stellenregister fehlen. Letzteres ist um so mehr zu bedauern, als das Buch viel mehr enthält, als sein Titel erwarten lässt. Von Druckfehlern notiere ich nur einen sinnstörenden: S. 84, Z. 7 v. u. ist Nerva statt Nero zu lesen.

Dorpat, Dezember 1909. Mag. J. Frey.

Stosch, Pastor Lic. theol. G. (Oberpfarrer in Neuwedell), **Die apostolischen Sendschreiben nach ihren Gedankengängen dargestellt.** II. Band. Die beiden Briefe an die Korinther. Gütersloh 1910, C. Bertelsmann (IV, 182 S.). 2 Mk.

In dieser Zeitschrift (1910, Nr. 1 S. 6 f.) habe ich über den ersten Band dieser Auslegungen berichtet; er enthielt den Jakobusbrief, die Thessalonicherbriefe und den Galaterbrief. Hier folgt nun die Auslegung der beiden Korintherbriefe. Ueber Art und Prinzipien dieser Auslegung vergleiche man meine Rezension des ersten Bandes. Sie sind in allem wesentlichen dieselben geblieben. Es tritt hier, wie mir scheint, noch etwas stärker das lebhafte Bemühen des Verf. hervor, den Inhalt der Briefe rein und klar ohne direkte Beziehung auf die Gegenwart zur Darstellung zu bringen. Dass hinter dieser Auslegung natürlich immer eine bestimmte exegetische Auffassung steht, über die sich oft streiten lässt, ist klar. So würde z. B. 1 Kor. 7 erst dann ganz klar werden, wenn der Verf. sich die Anschauung zu eigen gemacht hätte, dass Paulus im Grunde mit einer sehr nahen Parusie rechnet, ein Gedanke, der zwar sicher nicht jede Aussage des Paulus beherrscht, ja zum Teil ganz zurücktritt, aber dann doch wieder mit grosser Kraft als leitendes Motiv vor allem bei ethischen und sozialen Fragen hervortritt. Das aber bleibt bestehen, dass vor allem der einfache Bibelleser an der Hand dieser Auslegung in Sinn und Geist der Korintherbriefe recht gut eingeführt wird.

Erlangen. **Hermann Jordan.**

Für Gottes Wort und Luthers Lehr! Biblische Volksbücher herausgegeben von lic. th. Dr. phil. Joh. Rump (Pfarrer in Bremen). Reihe II. Gütersloh 1909, C. Bertelsmann.

Heft 7: **Bensow**, Hauptpastor Dr. ph. lic. th. (Dozent an der Universität Upsala), **Die Bibel — das Wort Gottes.** Eine Darstellung und Verteidigung der bleibenden Wahrheit der lutherischen Lehre von der Inspiration der heiligen Schrift (64 S. gr. 8). 60 Pf.

Nicht in dem Sinne der Verbalinspiration ist die Bibel Gottes Wort, als wäre sie ein Diktat des heiligen Geistes. Aus biblischen und psychologischen Gründen wird diese auf reformiertem Boden erwachsene Lehre abgewiesen. Aber nun ist die Bibel nicht als ein rein menschliches Erzeugnis anzusehen. Zunächst ist sie Urkunde der Offenbarung. Die Verfasser waren inspiriert. Damit soll einmal gesagt sein, dass ihr menschliches Geistesvermögen auf eine höhere Stufe gehoben ist, wie es etwa auch bei Künstlern der Fall ist, dann aber auch, dass Gottes Geist sich zu ihnen in besonderer Weise herabgelassen, ihnen zum rechten Verständnis der Heilsoffenbarung verholfen und sie auch zum Niederschreiben derselben ausgerüstet. Durch Zusammenwirken des gebenden göttlichen und des empfangenden menschlichen Geistes, ohne dass dessen Selbsttätigkeit ausgeschaltet wäre, ist die Schrift zustande gekommen. Je nach der Stellung zum Zentrum — Christus — ist die gebende Tätigkeit des göttlichen Geistes grösser oder geringer. Man wird von den Ausführungen des Verf.s sagen müssen: sie decken sich mit dem, was die biblischen Schriftsteller von sich behaupten, denn diese wissen sich bei der Darstellung des Heils unter dem Einflusse des göttlichen Geistes. Volle innere Zustimmung wird jeder geben, dem die Schrift als Gnadenmittel neues Leben gegeben hat.

Heft 8: **Breest**, lic. Ernst (Pastor an S. Jakobi in Berlin, Sekretär der Preussischen Hauptbibelgesellschaft), **Die Bibelversorgung Deutschlands seit der Reformation.** Ebd. (109 S. gr. 8). 80 Pf.

Als Sekretär der Preussischen Hauptbibelgesellschaft ist Verf. für dieses Thema besonders geeignet. Aus den Quellen, die ihm reichlich zu Gebote stehen, bietet er viel Interessantes. Gern lässt man sich von ihm die vorlutherischen Bibelausgaben beschreiben und in die Bibelverbreitung der Reformationszeit einführen. Dass mit dem Erwachen des Glaubenslebens im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts gleich auch die Bibelverbreitung in Angriff genommen wurde, mag manchem neu sein. Erstaunlich ist, wieviel von London aus bei Begründung der jetzt bestehenden Bibelgesellschaften durch persönliche Anregung, Geld und gelieferte Bücher geholfen ist.

Heft 9: **Böhmer**, liz. Dr. J. (Pfarrer in Raben bei Wiesenburg [Bez. Potsdam], Mitglied des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes in Jerusalem), **Heilige Stätten im Lande der Bibel** als Gottes Zeugen in Geschichte und Gegenwart gewürdigt. Ebd. (150 S. gr. 8). 1.20.

Verf. ist drei Monate im Deutschen evangelischen Institut für Altertumswissenschaft zu Jerusalem gewesen. Dort hat er manche Ausflüge gemacht. In diesem Buche macht er den Leser zu seinem Reisebegleiter, an manche Orte werden wir geführt: Emmaus, Anatot, Silo, Sichem u. a. m.; im ganzen werden 12 Bilder gegeben. Von der Gegenwart, die meist Anzeichen des Verfalles aufweist, wird der Leser in die Vergangenheit geführt, und nun wird die biblische Geschichte lebendig. Wir sehen, man möchte fast sagen, wir erleben, was sich in Emmaus zugetragen hat, einst in den Tagen des Makkabäers Mattathias, der dem Antiochus Epiphanes widerstand und später als der Auferstandene sich den zwei Jüngern offenbarte. Eine Fülle archäologischer, geographischer, geschichtlicher Notizen rückt früher bekanntes in eine neue Beleuchtung.

Heft 10: **Eberhard**, Pastor O. (Mitglied des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des

heiligen Landes in Jerusalem), Einst und jetzt im heiligen Lande. Streiflichter zur biblischen Geschichte aus der Gegenwart des heiligen Landes. Ebd. (95 S. gr. 8). 80 Pf.

Auch dieses Heft ist eine Frucht des Aufenthaltes im Deutschen evangelischen Institut. Ein Stück palästinensischen Volkstums wird uns geboten. Verf. beschreibt das tägliche Leben Palästinas, beschreibt wie es ist, wenn der Schirokko weht, wie es im Hause aussieht, wie es beim Pflügen und Ernten hergeht. 36 anschauliche Bilder werden gegeben. Ganz von selbst führt das Jetzt zu dem Einst; im Morgenlande ist vieles beim alten geblieben. Es ist, als würde uns die Schrift nahe gerückt und ihr Verständnis uns leichter gemacht. In der Hand des Lehrers wird das Heft den Unterricht beleben, aber auch jeder Leser wird Förderung davon haben.

Leipzig. Lohmann.

Lütkemann, Heinrich (Pastor in Wiershagen), D. Joachim Lütkemann. Sein Leben und Wirken. Nach älteren Quellen dargestellt. Dritte mit 16 Bildern illustrierte Jubiläumsausgabe. Braunschweig und Leipzig 1908, Hellmuth Wollermann (VIII, 297 S. 8).

Ders., Aus D. Joachim Lütkemanns Harfe von zehn Saiten. Hermannsburg 1909, Missionshandlung (S. VII, II, 1—41 [Ps. 33]; 1—55 [Ps. 44]; 1—47 [Ps. 66]; 1—91 [Ps. 68]; 1—41 [Ps. 84], kl. 8).

Es ist unverzeihlich, dass ich erst heute das längst gegebene Versprechen einlöse, die an erster Stelle genannte Schrift der Aufmerksamkeit unserer Leser zu empfehlen. Mich tröstet darüber in etwas, dass ich heute die erst kürzlich erschienene zweite zugleich empfehlen kann. Gehören sie doch formell insofern aufs engste zusammen, als die erste der Joachim Lütkemann zu ihren Schülern und Graduierten zählenden Greifswalder theologischen Fakultät gewidmet ist, und die zweite den Dank des Verf.s ausdrücken soll, den er derselben Fakultät für die ihm zum 300. Geburtstage seines alten Namensvetters verliehene Lizentiatenwürde schuldete. Ebenso materiell, weil die zweite Schrift die ausführlichen Mitteilungen der ersten über Lütkemanns Art, das Wort Gottes zu predigen und auszulegen, in erwünschter Weise vervollständigt. Denn aus dem hinterlassenen als Erbauungsbuch vordem berühmten Werke Lütkemanns „Die Harfe von zehn Saiten" (nach Ps. 33, 2), in welchem zehn Psalmen ausgelegt und mit ihnen eigene und fremde fromme Lieder dem andächtigen Leser dargeboten waren, finden wir hier die Auslegungen von fünf jener Psalmen in zur Erleichterung des Lesens modernisierter Schreib- und Ausdrucksweise wiedergegeben; offenbar von der Ueberzeugung aus, damit auch den heutigen Frommen einen Dienst der Erbauung zu leisten. Und das mit Recht. Denn von dem Befremdlichen abgesehen, in welchem er nach unserem Empfinden von dem Geschmacke seiner Zeit gebunden ist, stellt sich der Autor als einen Mann dar, der den Wortlaut der Bibel im deutschen Text und, wo es Frucht verhiess, auch im hebräischen Original, aufs sorgfältigste erwog, dessen umfassende Bibelkenntnis ihm bei jedem Spruche auch alle anklingenden Stellen und alle Geschichte des Alten und Neuen Testaments vergegenwärtigte, um das Wort Gottes, das er als Speise zum ewigen Leben in seinem Inneren erfahren, mit aller Inbrunst und aller Kunst der Veranschaulichung seinen Zuhörern ans Herz zu legen, nicht damit sie „gelehrt", wohl aber damit sie in dem zu ihnen redenden Gotte der Schrift „selig" werden. Im übrigen sind hier die Wunderlichkeiten und ihr Kontrast gegen die wertvolle Hauptsache nicht so gross, wie z. B. in der öffentlichen Rede bei einem Studentenbegräbnis in Rostock (Joach. Lütkemann, S. 61 f.), wo „vom blauen Dunste der Welt" geredet und dieser dann zerlegt wird in die goldgelbe Farbe (des Paradiesapfels), die schneeweisse, die graue, die schwarze, die rote, als Symbole ebenso vieler Denkweisen, die das Weltkind zu seinem Verderben von dem Evangelium, seiner Gabe und seiner Forderung abhalten. Das klang damals geistreich, uns aber macht es den Eindruck eines wenig geschmackvollen oratorischen Spieles.

Damit bin ich schon auf das oben an erster Stelle bezeichnete Buch gekommen. Die mir vorliegende dritte Auflage ist eine wünschenswerte Bereicherung der zweiten (Volks-) Ausgabe, insofern als zum 300jährigen Jubiläum der besondere Schmuck der Bilder von Fürsten, denen Lütkemann gedient, von Städten, in denen er geweilt, von Schul- und Universitätsgebäuden, in denen er gelernt, von Kirchen und Altären, an denen er gedient, hinzugefügt ist. Sie ist auch eine Wiederherstellung und erwünschte Bereicherung der ersten Auflage, indem der Verf. die urkundlichen Belege der letzteren, die in der zweiten Auflage weggelassen waren, in einem Teile der Exemplare dritter Auflage, deren eins mir vorliegt, unter dem Titel „Anmerkungen" in kleinerer Schrift auf S. 178—286, um die Erträgnisse weiterer Forschung vermehrt, seinem Texte wieder hinzugefügt hat. Ich danke dem Verf., dass er durch diese dritte Auflage mich veranlasst hat, sein Werk noch einmal zu studieren und mich zu freuen über seine Lust zur Arbeit, über sein unermüdliches Spüren in alten Drucken und handschriftlichen Akten, auch den Archiven, um Dunkles ans Licht zu bringen und Strittiges zu entscheiden, über die warmherzige Begeisterung für die Lichtgestalt seines Helden und über die nicht geringe Kunst, mit der er sie in den Rahmen und auf den Hintergrund der wildbewegten Zeit des dreissigjährigen Krieges, ihrer politischen und sozialen Verhältnisse, namentlich an den Orten, wo sein Held wuchs und wirkte, eingetragen hat. Die Darstellung ist panegyrisch; ich finde das höchst natürlich, da der Verf., dem dieser hervorragende lautere und doch von schwerem Unrecht gekränkte Diener des göttlichen Wortes das Herz abgewonnen hat, auch seine Leser für ihn und seine Sache gewinnen wollte, und weil nach mündlicher Tradition seines Hauses er selbst ein Genosse des Geschlechts ist, das Joach. Lütkemann als ihm angehörigen Heros der Vorzeit verehrt. Eben daher erklärt sich auch, dass der Verf. bei Reflexionen über die Rückwirkung bestimmter Tatsachen oder Situationen auf das Innere seines Helden — die übrigens auch bei Leopold Ranke sich gelegentlich finden — redet, als ob er das innere Zwiegespräch zwischen ihm und seinem Herzen belauscht hätte, wie S. 67 f., wo er nicht bloss dem Helden ein formuliertes Gebet in den Mund legt, sondern auch dem Teufel eine versuchliche Anrede an den Beter. Ich finde das reichlich kühn. Dagegen für die kurze Apostrophe an den seligen Joachim an einer früheren Stelle könnte er sich auf Heinrich Ewald stützen, der in seiner „Geschichte Israels" den doch nur durch literarische Kritik erschlossenen Verfasser des „Buches der Ursprünge" beschwört und mit „Erhabener Geist" anredet. —

Der Stil ist angenehm. Ausnahmen wie „fast nur zu oft ganz" (S. 26) oder „die Verhältnisse waren freilich noch ganz unsicher, welche auch noch in den mecklenburgischen Landen herrschten" sind vereinzelt. Die nicht wenigen Druck-

fehler im Texte sind meist in den Anmerkungen zu der betr. Seite berichtigt, nicht alle, wie S. 127 „haben wir eins (statt uns) nicht wollen einlassen". Manchmal, aber nicht bei thesas (es), S. 216, victoria (am), S. 206, Crucifice (ixe), eralitate (rea-), S. 195, kann man zweifeln, ob ein Druckfehler oder ein Lesefehler des Verf.s vorliegt; ersteres scheint der Fall in tam statt tamen, S. 180, de Raedobaptismo statt Paedob., S. 207, auch in dem Unworte jabar, wo jubar gemeint ist, S. 249, rabiem statt rabiei ebendaselbst, ich hoffe, auch bei dem Worte Dannhauers, mit dem er die duellsüchtigen Strassburger Studenten schilt: „solche Straticten", was man, wenn echt, als eine freigebildete Bezeichnung der im Duell auf der Strasse Erschlagenen deuten müsste; aber der Urheber meinte ganz gewiss Stratioten. Dagegen liegen Lesefehler des Verf.s oder Druckfehler der von ihm ausgezogenen Urkunden vor z. B. in „Vnverstand", S. 232. Der Satzbau und der Gedanke verlangen einen Ausdruck für quod attinet ad, also deutsch etwa „(Und) angehend".. Desgl. S. 255 in dem Distichon:

Jurarum Medicus quod spleadidiore suum Nil
Exornet velo ad Teulogus omne Suum

muss statt quod vielmehr quo geschrieben und gedeutet werden: „je glänzender der Umhang sein mag, mit dem der J. M. sein Nichts aufschmückt". Gemeint ist aber mit J. M. der vor seiner Marktbude in seltsamem Pompe stehende Scharlatan, dem die angerufenen Scharen des Volkes auf dem Jahrmarkte zulaufen; es muss also (nicht auch mögliches Nugarum, sondern besser) Turbarum statt Jurarum vermutet werden. Endlich wenn der Strassburger Joh. Schmidt schreibt (S. 186): et, si liceret os divinum meam vitam ostenderet, hacipsa statione deverterem et inferiorem provinciam splendidis hisce muneribus . . . praeferrem, und unser Verf. S. 18 dieses mit den Worten wiedergibt: „Wenn mir Gottes Finger den Weg zeigte", so setzt das voraus, dass statt vitam gemeint war viam; und wenn die übrigen Worte als ebenso genaue Uebersetzung zu nehmen wären, so müsste man statt si liceret os divinum als Urtext herstellen si digitus divinus. Aber wahrscheinlicher ist os divinum ursprünglich und jene Wiedergabe nur eine solche des Sinnes, wie sie durch ostenderet nahegelegt war, und es muss deshalb gelesen werden si liceret et os divinum בּ viam ostenderet; denn auch die Kinder Israel zogen על פי יהוה, d. i. nach Weisung des os divinum.

Unverständlich ist mir übrigens geblieben, dass der Verf. im Texte den Rostocker Widersacher Johann Cothmann, wie er sagt, nach dem Vorbilde des alten Joachim Lütkemann nicht mit Namen nennen will (S. 88. 69), dass er aber in den Anmerkungen (S. 226. 240) seinen Namen nicht bloss mit den Urkunden, in oder unter denen er steht, abdruckt, sondern S. 216 ihn auch vom alten Joachim Lütkemann selbst genannt werden lassen muss.

Kiel. A. Klostermann.

Titius, D. Arthur (Professor in Göttingen), **Der Bremer Radikalismus.** (Vortrag in der Versammlung der Freunde der christlichen Welt zu Marburg am 10. Oktober 1907 gehalten.) (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. 54.) Tübingen 1908, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (III, 132 S. gr. 8). 2 Mk.

Der Titiussche Vortrag wendet sich in feinsinniger Weise ausschliesslich an das sachliche Urteil theologisch interessierter Leser. Die praktischen Auswirkungen der radikalen Bremer Bewegung bleiben unerörtert; es handelt sich für Titius nur um die Hauptsache, um die Einführung in die religiösen Stimmungen und philosophischen Gedankengänge der radikalen Führer an der Hand ihrer Schriften. Voran steht Kalthoff, „die stärkste religiöse Kraft der radikalen Bewegung" (S. 82), neben ihm Steudel, Mauritz, Fr. Lipsius. Der von ihnen vertretene Radikalismus gibt sich bei näherem Zusehen als ethischer Idealismus, der, freilich mit wenig Glück, den Nietzscheschen Machtgedanken zu ethisieren und sozialisieren sucht, und der jedenfalls in der Religion wurzelt. Nur dass er, wie es Titius besonders von Steudel betont, „den unbedingten Subjektivismus des religiösen Erlebens auf Kosten jedes objektiven Gehalts so stark betont, dass dem Gottesgedanken ausschliesslich der Charakter eines rein subjektiven Geschmacksurteils bleibt" (S. 43). Daneben muss, trotzdem der Wille zum Idealismus überall bei diesen Männern vorhanden ist, ihre Energie gegenüber den Auseinandersetzungen mit der materialistischen Weltanschauung in Frage gezogen werden. Kalthoffs blosser Beitritt zum Häckelschen Monistenbunde darf allerdings hierfür nicht ohne weiteres ins Feld geführt werden. Aber wie es anzunehmen ist, dass „im Monistenbund der naturalistische Monismus Häckelscher Art numerisch wie geistig das Uebergewicht hat" (S. 51), so gilt von Kalthoff, wenn man seinen Urteilen über Fragen wie Freiheit, Schuld, Gnade, Ewigkeitshoffnung nachgeht, ohne Zweifel: „Nicht ein Sieger ist er, wie er meint, der Verkündiger einer Religion, der die Zukunft gehört, sondern ein Besiegter, ein bis ins zentrale religiöse Erlebnis hinein unsicher Gewordener, dem der naturalistische Monismus die letzten, sichersten Festen seines wahrhaften Idealismus zu stürmen droht" (S. 81). Im dritten Abschnitt des Vortrags steht das von Kalthoff entworfene Christusbild im Mittelpunkte; es ist mit seltener Einstimmigkeit als unhaltbar abgelehnt worden. Hier kommt zur Unsicherheit der Radikalen noch die Armut des Geistes, die Unfähigkeit, der geschichtlichen Wahrheit gerecht zu werden, was jede Hoffnung für sie benimmt. In rücksichtsvoller Weise, aber mit sicherer Hand schiebt sie Titius beiseite. Der klar disponierte und leicht lesbare Vortrag sei allen denen unter unseren wissenschaftlich Gebildeten bestens empfohlen, die in der Bremer Bewegung entweder einen besonderen Fortschritt bewundern oder entsetzt die Vorboten einer schlimmen Zukunft fürchten.

Friedrich Wiegand.

Gennrich, Lic. P., Wiedergeburt und Heiligung mit Bezug auf die gegenwärtigen Strömungen des religiösen Lebens. Eine dogmatische Beleuchtung der modernen Gemeinschaftsbewegung in ihrer neuesten Entwickelung. Leipzig 1908, A. Deichert (Georg Böhme) (68 S. 8). 1. 20.

Während das Meiste, was wir über die moderne Gemeinschaftsbewegung zu hören bekommen, sich bei ihrer Entstehung, ihrem Verlauf und ihren Aeusserlichkeiten aufhält, gibt Gennrich in diesen seinen Vorträgen, die er 1907 auf dem theologischen Ferienkurs in Berlin gehalten hat, eine rein dogmatische Würdigung der ganzen Erscheinung. Ausgehend von der Idee der Wiedergeburt als einem Zentralbegriff im Christentum und ihren Abwandlungen in der Folgezeit, behandelt er die Ausstellungen, die von den Gemeinschaftsleuten an der reformatorischen Fassung der Wiedergeburtslehre heute gemacht werden. Schon seit 1881 sucht sie Jellinghaus durch seine neue Heiligungslehre zu ergänzen oder zu ersetzen

(S. 23 ff.). Aus letzterer haben sich dann die weiteren Lehranschauungen der Gemeinschaftskreise, soweit von solchen überhaupt die Rede sein kann, entwickelt, nämlich Pauls Lehre von der Befreiung von der innewohnenden Sünde (S. 45 ff.) und das Verlangen nach der Geistestaufe, das durch die Bewegung in Wales hervorgerufen, besonders von Torrey exegetisch-theologisch verteidigt wird (S. 55 ff.). Allen diesen Versuchen ist die Tendenz gemeinsam, über Christus hinaus zu einer höheren Stufe des Christentums zu gelangen, was für den evangelischen Christen gleichbedeutend wäre mit einem Zurücksinken auf die längst überwundene Linie der mittelalterlichen Kirche. Die klare und übersichtliche Schrift ist trefflich geeignet, als erster Führer inmitten der Gedankengänge der heutigen Gemeinschaftsschriftsteller zu dienen.

Friedrich Wiegand.

Armstrong, Richard A., **Gott und die Seele.** Ein Versuch über die Grundlagen der Religion. Nach der 4. englischen Ausgabe übersetzt von Alma Titius, Lehrerin a. D. Göttingen 1909, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 159 S. 8). 2 Mk.

Es sind allgemein verständliche, lebendige Ausführungen, in denen der Verf. dieses Buches das Dasein und Wesen Gottes auch solchen nahezubringen sucht, die an ihn nicht oder nicht mehr glauben.

Zuerst wird den Agnostikern gegenüber, die den Grundsatz haben, „nichts zu glauben, was nicht logisch bewiesen werden kann“ (S. 13), darauf hingewiesen, dass derselbe Skeptizismus, wie den religiösen Glaubensobjekten gegenüber, auch „unserem Wissen über die Sinnenwelt gerade so . . . sich gegenüberstellt“ (S. 6). Auch kann man nicht beweisen, „dass die Fähigkeit der Erinnerung keine blosse Täuschung, sondern die Aufzeichnung der Vergangenheit ist, die sie zu sein scheint“ (S. 10). In beiden Fällen ist es „das Vertrauen zu unseren geistigen Fähigkeiten“, worauf unser Wissen ruht. Und dass wir auch solche „geistige Fähigkeiten haben, die imstande sind, uns überhaupt ein Wissen von Gott zu ermöglichen“, dies nachzuweisen ist der Zweck des Buches.

Infolge der Notwendigkeit, zu jedem Ereignis eine Ursache zu denken, kommt unser Verstand erst dann zur Ruhe, wenn „er eine lebendige Kraft nach Art der Willenskraft in allen Bewegungen des Weltalls wirksam erkannt hat“ (S. 29). In allen Kräften der Natur übt Gott seine eigene Kraft aus, „so dass die Naturgesetze nur Gewohnheiten seiner eigenen Tätigkeit sind“ (S. 34). So offenbart sich Gott als Kraft. — Wir haben weiter einen Sinn für Sittlichkeit. Infolgedessen „können wir nicht anders glauben, als dass unsere sittliche Natur uns von Gott gegeben ist“ (S. 64). Dann muss sie aber auch „mit dem göttlichen Denken in Einklang stehen“ (S. 65). Das heisst Gott ist auch sittlich, er offenbart sich als gerecht.

Wie unser Gewissen uns Gott als gerecht offenbart, so offenbart ihn uns unser Sinn für das Schöne als Liebe, als liebenden Gott, zu dem wir beten können und sollen. An dieser Erkenntnis Gottes als des gerechten und guten macht den Verf. auch das Problem des Bösen nicht irre. Und wir glauben, wer gerade seinen Erörterungen über diese Frage folgt, wird ihm zustimmen. Schliesslich wird noch über Mystiker und Mystik teils zustimmend, teils ablehnend und endlich über die Bibel gesprochen und zwar über letztere so, dass nachgewiesen wird, auch ihre Autorität werde durch dieselben geistigen Fähigkeiten gewährleistet, die uns Gottes versichern.

Eine wissenschaftliche Kritik der Aufstellungen des Verf.s erübrigt. Man kann — wie Unterzeichneter — in der Frage, was im letzten Grunde unseren Glauben an Gott trägt, ganz anderer Ansicht sein, als der Verf. und wird dennoch seinen klaren, leichtverständlichen Ausführungen gewissen Wert beimessen können. Wir denken besonders an Gebildete, die schwerere Lektüre über solche Fragen scheuen — sie können vieles in dem Buche unseres Verf.s zur Stärkung ihres Glaubens und zur Entkräftung mancher landläufigen Einwände gegen ihn mit Nutzen und Vergnügen lesen. Dass die Uebersetzerin dies dem deutschen Leser mit ihrer sehr gut lesbaren, trefflichen Uebersetzung ermöglicht hat, dafür gebührt ihr unser Dank.

Lic. Dr. Georg Daxer.

Kohlrausch, R. A. (Superintendent und Kreisschulinspektor), **Ueber Volkserziehung im Geiste der Humanität.** Ein Beitrag zur Gesundung des sozialen Lebens. Leipzig 1909, Deichert (Gg. Böhme) (122 S. gr. 8). 1. 80.

Der Verf. streift in diesem kurzen Buche eine ausserordentlich grosse Menge von Problemen der Sozialethik resp. der Volkserziehungslehre. Er kritisiert scharf die bisherigen Erziehungsfaktoren und erörtert im Hauptteile des Buches den Weg, den man einzuschlagen habe zur Realisierung einer Volkserziehung, die Humanität garantiert. Darunter versteht er, dass die Erziehung so zu geschehen habe, dass sie den Leib und die Seele mit ihren Grundkräften Trieb, Wille und Verstand in gleicher Weise und in gleichem Masse zu bilden bestrebt sei. Die Erziehung vollzieht sich in den fünf Kreisen der Familie, der Schule, der Gemeinde, der Kirche, des Staates. Die Ausführungen hierüber füllen von S. 51 an das Buch. — Im einzelnen dürfte manches, was der Verf. angibt, sehr bestreitbar sein. So will er z. B. für den Unterricht in der Dorfschule akademisch gebildete Lehrer angestellt wissen (S. 66), die nach dem Besuche einer Oberrealschule sechs Semester Pädagogik, Psychologie, Geschichte der Religionen u. ä. studieren sollen! Weiter: der Staat soll ein „Schulbüchermonopol“ haben. Eine von der Regierung ernannte Kommission für die Volksschulen des Landes, aus Männern und Frauen bestehend, hat sämtliche Schulbücher, die für die Hand der Volksschüler bestimmt sind, zu verfassen (!) bzw. zu redigieren. Den Druck der Bücher übernimmt die Regierung, ebenso wie den Verkauf. Der Preis jedes Buches hat nur die Selbstkosten zu decken (S. 79). Weiter: die jungen Mädchen aller Stände, „das gnädige Fräulein und Geheimratstöchterchen ebenso wie das Kind armer Tagelöhner“ sollen vom 14. bis 16. Lebensjahre „gezwungen und verpflichtet werden, in staatlich geleiteten Anstalten sich vorzubereiten auf den Hausfrauenberuf“ (S. 53). Diese Einrichtung soll eine Parallele bilden zu der Militärdienstpflicht der jungen Männer und anderes mehr!

Neben diesen unpraktischen Ideen einer frei schweifenden Phantasie begegnet aber in dem Buche auch manches Gute und Beachtenswerte. Vor allem wollen wir dem Verf. den grossen Eifer hoch anrechnen, mit dem er unermüdlich betont, dass die „Seelsorge“ kein Appendix der praktischen Theologie zu sein habe, sondern dass sie in allen Disziplinen dieser Wissenschaft zu berücksichtigen sei, ja, dass sie in den einzelnen Fächern das ausschlaggebende, wertvollste Moment ausmache.

Gern hätte man es gesehen, wenn der Verf. mehr Zucht bei seiner Wortwahl und Satzbildung geübt hätte. Es begegnen

Salopperien, wie „Ja, ja! Man muss ein grosses Haus machen" (S. 27), „Na, wenn das nicht hilft" (S. 11), „Na, wie war denn das Stück?" (S. 29), „Na ja, das ist so was für . . ." (S. 85). Den Ausfall auf die „Vereinsmeierei für die Innere Mission" (S. 27) hätten wir auch lieber unterlassen gesehen. Auch war es sehr gut zu vermeiden, dass fast auf jeder Seite, namentlich im Anfang, eine lateinische Floskel angebracht ist. (Cavete! oder Credat Judaeus Apella! oder Exceptio firmat regulam u. dergl. m.) Auch etwas mehr Benutzung einschlägiger pädagogischer, sozialwissenschaftlicher sowie theologischer Fachliteratur würde dem Buche nur von Nutzen gewesen sein, und hätte vielleicht vor manchen Absonderlichkeiten bewahrt. Es wird von evangelisch-theologischer Literatur eigentlich nur Harnacks „Wesen des Christentums" einigemal zitiert.

Greifswald. Alfred Uckeley.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. **Runge** in Greifswald.

Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. **Beiträge** zur Wissenschaft vom Alten Testament. Hrsg. v. Rud. Kittel. 7. Heft: Procksch, Prof. Dr. O., Studien zur Geschichte der Septuaginta. Die Propheten. Leipzig, J. C. Hinrichs (136 S. 8). 4 ℳ — **Mitteilungen** des Septuaginta-Unternehmens der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. 1. Heft: Hautsch, Ernst, Der Lukiantext des Oktateuch. [Aus: „Nachrichten d. k. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen".] Berlin, Weidmann (28 S. Lex.-8). 1 ℳ — **Testament,** Das Neue, verdeutscht v. Stadtpfr. Rud. Böhmer. Stuttgart, M. Kielmann (VII, 208 S. u. S. 208a—d Lex.-8). 5.25. — **Testament,** Det nye. Kobenhavn, (Lehmann & Stage) (320 Sp. 4). 3 Kr. 50 öre.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Beiträge** zur Wissenschaft vom Alten Testament. Hrsg. v. Rud. Kittel. 5. Heft: Punkko, Doz. Dr. A. Filemon, Das Deuteronomium. Ein literarkrit. Untersuchg. Leipzig, J. C. Hinrichs (VIII, 303 S. 8). 6 ℳ — **Hetzenauer,** Prof. P. Mich., O. C., Introductio in librum Genesis in qua etiam de authentia Pentateuchi necnon de inspiratione et interpretatione scripturae agitur. Graecii et Viennae. Graz, Styria (VII, 120 S. gr. 8). 1.80. — **Lepin,** Prof., La valeur historique du quatrième Evangile. P. 1: Les Recits et les Faits. P. 2: Les Discours et les Idées. Paris, Letouzey & Ané (XI, 649 p.; 430 p. 18). 8 fr.

Exegese u. Kommentare. **Aussprache,** Wissenschaftliche, der Zahl des Namens des Tieres (666) in Apokalypse 13, 18, v. Toxotes. Diesdorf bei Gäbersdorf, Buchdr. der Schreiberhau-Diesdorfer Rettungsanstalten (80 S. 8). 1.50. — **Gratry,** prêtre A., Commentaire sur l'Évangile selon saint Matthieu. P. 1. 2. Paris, P. Téqui (363 p.; 347 p. 8). 6 fr. — **Müller,** Pfr. Wolfg., Die Offenbarung St. Johannis, f. die Gemeinde ausgelegt. Mit e. Anh. üb. die Adventisten. Memmingen. (Ansbach, C. Junge) (116 S. gr. 8). 1.50. — **Schlatter,** J., Nya Testamentet utlagdt och förklaradt. Bemynd. öfvers. af K. Oehman. Mattei evangelium. Uppsala, Lundquist (372 S. 8). 4 Kr. 75 öre.

Biblische Geschichte. **Delbrück,** Pfr. Curt, Hat Jesus Christus gelebt? Ein Vortrag. Berlin, Vossische Buchh. (34 S. 8). 30 ₰. — **Deissmann,** Prof. D. Adf., Die Urgeschichte des Christentums im Lichte der Sprachforschung. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 48 S. 8). 1 ℳ — **Eisenberg,** Rabb. Dr. J., Das Leben der Propheten nach der arabischen Legende, ins Hebräische übertr. 1. Lfg.: Hiob u. Moses. Leipzig, M. W. Kaufmann (IV, 40 S gr. 8). 1 ℳ — **Felten,** Prof. Dr. Jos., Neutestamentliche Zeitgeschichte od. Judentum u. Heidentum zur Zeit Christi u. der Apostel. 2 Bde. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz (VIII, 622 u. IV, 580 S. gr. 8). 22 ℳ — **Kramer,** Dr. Geo., Volkstümliche Freidenkerschriften. Nr. 16: Ist Jesus gekreuzigt worden? 1—3. Taus. Nr. 17: Ist Jesus auferstanden? 1—3. Taus. Magdeburg (Lessingstr. 69), Selbstverlag (à 8 S. 8). à 10 ₰. — **Maurenbrecher,** Max, Biblische Geschichten. Beiträge z. geschichtl. Verständnis der Religion. II. Sintflutgeschichten. III. Erzvätergeschichten. IV. Mosegeschichten. Berlin, Buchh. Vorwärts (56 S.; 55 S.; 59 S. gr. 8). à 1 ℳ — **Schwalm,** M. B., La vie privée du peuple juif à l'époque de Jésus-Christ. Paris, J. Gabalda et Co. (XX, 590 p. 8 avec carte). — **Soden,** Prof. D. Herm. v., Hat Jesus gelebt? Aus den geschichtl. Urkunden beantwortet. 1.—3. Taus. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (III, 54 S. 8). 50 ₰. — **Var** Jesus fra Nazareth Messias eller shulle vi vente en anden. Kobenhavn, Gjellerup (28 S. 4). 50 öre.

Altchristliche Literatur. **Corpus** scriptorum christianorum orientalium cur. J. B. Chabot, J. Guidi [etc.] Scriptores Syri. Textus. Series 3. T. 8. Eliae metropolitae Nisibeni opus chronologicum. P. 2. ed. J. B. Chabot. Paris, Poussielgue (165 p. 8).

Patristik. **Chrysostomus,** Des hl. Johs., Homilien üb. das Evangelium des hl. Matthäus. Neubearb. u. hrsg. v. Prof. D. Dr. Max, Herzog zu Sachsen. 1. Bd. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz (XII, 697 S. gr. 8). 6 ℳ

Scholastik u. Mystik. **Pègues,** Thomas, O. P., Commentaire français litteral de la somme théologique de Saint-Thomas d'Aquin. IV. Traité de l'homme. Toulouse, E. Privat (VIII, 806 S. 8)

Allgemeine Kirchengeschichte. **Guimet,** Emile, Les Chrétiens et l'Empire romain. Le Malentendu entre les chrétiens et le gouvernement. [Aus: „Nouv. Revue".] Paris, „Nouvelle Revue" (46 p. 8). — **Harnack,** Adf., Entstehung u. Entwickelung der Kirchenverfassung u. des Kirchenrechts in den 2 ersten Jahrhunderten. Nebst e. Kritik der Abhandlg. R. Sohm's: „Wesen u. Ursprung des Katholizismus" u. Untersuchgn üb. „Evangelium", „Wort Gottes" u. das trinitar. Bekenntnis. (Einband: Verfassung u. Recht der alten Kirche.) Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (XI, 252 S. 8). 6.60. — **Harnack,** Adf., Das ursprüngliche Motiv der Abfassung v. Märtyrer- u. Heilungsakten in der Kirche. [Aus: „Sitzungsber. d. preuss. Akad. d. Wiss."]. Berlin, G. Reimer (S. 106—125 Lex.-8). 1 ℳ — **Sell,** Karl, Christentum u. Weltgeschichte bis zur Reformation. Die Entstehg. des Christentums u. seine Entwickelg. als Kirche. (Aus Natur u. Geisteswelt. Bdchn. 297.) Leipzig, B. G. Teubner (IV, 118 S. 8). 1 ℳ

Kulturgeschichte. **Hell,** Prof. Dr. Jos., Die Kultur der Araber. (Wissenschaft u. Bildung. 64.) Leipzig, Quelle & Meyer (144 S. 8). 1 ℳ

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Albanès,** J. H., & L. **Fillet,** Histoire des archevêchés, evêchés et abbayes de France, d'après les documents authentiques recueillies dans les registres du Vatican et les archives locales. (Gallia christiana novissima.) Valence, impr. Arthaud (XI, 746 Sp. 4). — **Eglises** réformées unies. Actes du Synode national tenu à Nîmes les 8., 9., 10. et 11. juin 1909. Paris, impr. Maugeot (120 p. 8). — **Pelster,** Dr. Wilh., Stand u. Herkunft der Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz im Mittelalter. Weimar, H. Böhlau's Nachf. (VII, 109 S. gr. 8). 3.20. — **Ronning,** F., N. F. S. Grundtvig. Et Bidrag til Skildring af dansk Andsliv i det 19. Arhundrede. Bd. 2, Del 2. Kobenhavn, Schonberg (204 S. 8). 3 Kr. — **Verhandlungen** der 6. ordentlichen Generalsynode der evangelischen Landeskirche Preussens üb. das Kirchengesetz, betr. das Verfahren bei Beanstandung der Lehre von Geistlichen. Sonderdr. Hrsg. v. dem evangel. Oberkirchenrat. Berlin, Wiegandt & Grieben (III, 248 S. gr. 8). 1 ℳ — **Völker,** Dr. Karl, Der Protestantismus in Polen, auf Grund der einheimischen Geschichtsschreibung dargestellt. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VIII, 240 S. gr. 8). 6 ℳ

Papsttum. **Valois,** N., Le Pape et le Concile (1418—1450). T. 1. 2. Paris, A. Picard & fils (XXIX, 408 p.; 430 p. 8).

Orden u. Heilige. **Allard,** Paul, Saint Sidoine Apollinaire (431—489). Paris, J. Gabalda & Co. (XII, 213 p. 18). — **Groeteken,** P. Autbert, O. Fr., Die Volksmissionen der norddeutschen Franziskaner vor dem Kulturkampf. (1849—1872.) Nach meist ungedr. Akten bearb. Münster, Alphonsus-Buchh. (137 S. gr. 8). 1.80. — **Pidoux,** P.-A., Vie des saints de Franche-Comté. T. 3 et 4. Lonsle-Saunier, A. Gey & L. Guy (VIII, 380 p.; XIII, 324 p. 16 avec grav. et portraits). 10 fr. — **Suau,** Pierre, S. J., Histoire de Saint François de Borgia, 3. général de la Compagnie des Jésus (1510—1572). Paris, G. Beauchesne & Co. (591 p. 8 avec grav.). 7 fr. 50.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Beiträge** zur Kunstgeschichte Thüringens. Namens des Vereins f. thüring. Geschichte u. Altertumskunde hrsg. v. der thüring. histor. Kommission. 2. Bd.: Scheerer, Archit. Dr.-Ing. Fel., Kirchen u. Klöster der Franziskaner u. Dominikaner in Thüringen. Ein Beitrag zur Kenntnis der Ordensbauweise. Jena, G. Fischer (VIII, 148 S. gr. 8 m. 96 Abbildgn. im Text u. auf 3 Taf.). 4 ℳ — **Broussolle,** J. C., L'art, la religion et la Renaissance. Essai sur le dogme et la piété dans l'art religieux de la Renaissance italienne. Paris, P. Téqui (XIII, 492 p. 8). 5 fr.

Dogmatik. **Bainvel,** J. V., lector theologiae, De scriptura sacra. Paris, G. Beauchesne & Co. (VIII, 214 p. 8). 3 fr. — **Bensow,** Oscar, Dogmatik. 2. Det dogmatiska systemet. Stockholm, Norstedt (S. 255—366 8). 2 Kr. 50 öre. — **Jorgensen,** Alfred Th., Sakramenternes Betydning efter evangelisk-luthersk opfattelse. Kobenhavn, Gad (138 S. 8). 2 Kr. — **Mignot,** archevêque d'Albi, L'Eglise et la Critique. Paris, J. Gabalda & Co. (XI, 315 p. 18). — **Pesch,** Christian, S. J., Praelectiones dogmaticae quas in collegio Ditton-Hall habebat P. Tom. VIII: De virtutibus in genere. De virtutibus theologicis. Tractatus dogmatici. Ed. III. Freiburg i. B., Herder (X, 344 S. gr. 8). 5.40.

Apologetik u. Polemik. **Balser,** Kreisarzt Med.-R., u. Prof. **Schoell,** Drs., Naturwissenschaft u. Gottesglaube. Doppelvortrag. Darmstadt, J. Waitz (16 S. 8). 20 ₰. — **Heulhard,** Arthur, Le mensonge chrétien (Jésus Christ n'a pas existé). VII. VIII. Les evangiles de Satan. 1. 2. Paris, A. Heulhard (414, 411 p. 8). 10 fr. — **Hugueny,** Prof. E., Critique et Catholique. I. Apologétique. Paris, Letouzey & Ané (XIV, 395 p. 18). — **Meinhof,** Past. H., Vorwärts zum Glauben! Eine evangel. Antwort auf die Schrift des Herrn Prof. Dr. v. Ruville „Zurück zur hl. Kirche". Berlin, M. Warneck (32 S. 8). 30 ₰.

Praktische Theologie. **Drews,** Prof. D. Paul, Das Problem der praktischen Theologie. Zugleich e. Beitrag zur Reform des theolog. Studiums. Tübingen, J. C. B. Mohr (III, 82 S. 8). 1 ℳ

Homiletik. **Bring,** J. Th., Kyrkoarets evangelier. Vinkar för deras homiletiska behandling. H. 1. Uppsala, Norblad (112 S. 8). 1 Kr. 50 öre. — **Kutter,** Pfr. Herm., Wahres Christentum. Predigt zum Jahresanfang. Zürich, Buchh. des schweiz. Grütlivereins (16 S. 8). 25 ₰. — **Schach,** A., En Aargang Praedikener over gamle og nye Tekster. (In 13 Heften.) Kobenhavn, Bethesda (8). 4 Kr. 50 öre.

Katechetik. **Knoke,** D. K., Das neue Hülfsbuch f. den lutherischen Katechismusunterricht in den hannoverschen Seminaren, Präparandenanstalten u. Volksschulen. Vom Standpunkte der katechet. Wissenschaft beleuchtet. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (III, 74 S. gr. 8). 1.20.

Liturgik. **Liturgier,** Den orthodox-katholske (orientalske) Kirkes guddommelige. Overs. af C. Siletzky. Kobenhavn, Gad (138 S. 8 u. 8 Taf.). 2 Kr.

Erbauliches. **Gesangbuch** für die evangelisch-lutherische Landeskirche des Königr. Sachsen. Mit Buchschmuck v. Rud. Schäfer, hrsg. vom evangelisch-luther. Landeskonsistorium im J. 1910. Leipzig, B. G. Teubner (XXIV, 989 S. kl. 8). Geb., Entwurf A von 4 ℳ bis † 11.40; Entwurf B von 4 ℳ bis † 12.50. — **Schrenk,** E., Seelsorgerliche Briefe f. allerlei Leute. 1.—6. Taus. Kassel, E. Röttger (203 S. 8). Geb. in Leinw. 3 ℳ — **Weiss,** D. Bernh., Neutestamentliche Betrachtungen f. alle Tage des Kirchenjahres. 2. Bd. Abendandachten üb. epistol. Texte. Berlin, M. Warneck (539 S gr. 8). Geb. in Leinw. 6. 50.

Mission. **Schäfer,** Dr. Karl Heinr., Kanonissen u. Diakonissen. Die kanon. Aebtissin. [Aus: Röm. Quartalschrift.] Freiburg i. B., Herder (V, 42 S. gr. 8). 1.50. — **Schwartz,** Hof- u. Dompred. Dr. v., Mission u. Schule. Vortrag. Braunschweig, H. Wollermann (8 S. 8). 15 ₰.

Kirchenrecht. **Stutz,** Prof. Dr. Ulr., Karls des Grossen divisio v. Bist. u. Grafsch. Chur. Ein Beitrag zur Geschichte der Reichs- u. Kirchenverfassg. der fränk. Zeit im allgemeinen u. zur Geschichte Churrätiens sowie des Eigenkirchenrechtes im besonderen. [Aus: „Histor. Aufsätze“. Festgabe f. K. Zeumer.] Weimar, H. Böhlau's Nachf. (54 S. Lex.-8). 2 ℳ

Philosophie. **Aster,** Priv.-Doz. Dr. E. v., Immanuel Kant. (Wissenschaft u. Bildung. 80.) Leipzig, Quelle & Meyer (136 S. 8). 1 ℳ — **Auerbach,** Fel., Ektropismus od. Die physikalische Theorie des Lebens. Leipzig, W. Engelmann (V, 99 S. gr. 8 m. Fig.). 2.60. — **Bertholet,** Prof D. Alfr., Aesthetische u. christliche Lebensauffassung. Tübingen, J. C. B. Mohr (III, 55 S. 8). 1 ℳ — **Dunin-Borkowski,** Stanislaus v., S. J., Der junge De Spinoza. Leben u. Werdegang im Lichte der Weltphilosophie. Mit 2 Vierfarbendr., 13 Autotypien u. 7 Fksms. Münster, Aschendorff (XXIII, 634 S. Lex.-8). 15 ℳ — **Ebbinghaus,** Jul., Relativer u. absoluter Idealismus. Historisch-systematische Untersuchg. üb. den Weg von Kant zu Hegel. Leipzig, Veit & Co. (72 S. gr. 8). 2.50. — **Eucken,** Rudolf, Under andelifvets lag. Föreläsningar i etik. Bemynd. öfvers af Manfred Björkquist. Stockholm, Geber (119 S. 8). 2 Kr. — **Fouillée,** Alfred, La Philosophie de Platon. T. 3: Histoire du Platonisme et de ses rapports avec le christianisme. 3. éd. Paris, Hachette & Co. (397 p. 16). 3 fr. 50. — **Lessing's** Briefwechsel m. Mendelssohn u. Nicolai üb. das Trauerspiel. Nebst verwandten Schriften Nicolais und Mendelssohns hrsg. u. erläutert v. Prof. Dr. Rob. Petsch. (Bibliothek, Philosophische. 121. Bd.) Leipzig, Dürr'sche Buchh. (LV, 144 S. 8). 3 ℳ — **Lessing,** O. E., Die neue Form. Ein Beitrag zum Verständnis des deutschen Naturalismus Dresden, C. Reissner (235 S. gr. 8). 4 ℳ — **Mourgue,** Raoul, La Philosophie biologique d'Auguste Comte. Lyon, A. Rey et Co. (81 p. 8). 3 fr. — **Nietzsche,** Frdr., Werke. I. Abt. 6. Bd. Also sprach Zarathustra. Ein Buch f. alle u. Keinen. 75.—77. Taus. Leipzig, A. Kröner (531 S. m. Bildnis u. 5 S. in Fksm.). 10 ℳ — **Philo.** Commentaire allégorique des Saintes Lois après l'oeuvre des six jours. Texte grec, trad. franç., introduction et index, par Emile Bréhier, Prof. Paris, A. Picard & fils (XVIII, 334 S. 16). — **Ruckhaber,** Erich, Des Daseins u. Denkens Mechanik u. Metamechanik. Eine monist. widerspruchlose Philosophie. Hirschberg, H. Springer (VI, 626 S. gr. 8 m. Fig.). 12. 50. — **Schemann,** Ludw., Gobineaus Rassenwerk. Aktenstücke u. Betrachtgn. zur Geschichte u. Kritik des Essai sur l'inégalité des races humaines. Stuttgart, F. Frommann (XLI, 544 S. gr. 8). 10.50. — **Stöhr,** Prof. Dr. Adf., Lehrbuch der Logik in psychologisierender Darstellung. Wien, F. Deuticke (XIV, 438 S. gr. 8). 10 ℳ — **Studien** zur Philosophie u. Religion, hrsg. v. Prof. Dr. Remig. Stölzle. 5. Heft: Staab, Priester-sem.-Assist. D. Dr. Karl, Die Gottesbeweise in der katholischen deutschen Literatur von 1850—1900. Ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie im 19. Jahrh. Paderborn, F. Schöningh (VIII, 191 S. 8). 3. 80. — **Synthesis.** Sammlung histor. Monographien philosoph. Begriffe. II. Bd.: Stöhr, Prof. Adf., Der Begriff des Lebens. Heidelberg, Carl Winter (VIII, 356 S. 8). 3. 60. — **Weltanschauung,** Neue. Monatschrift f. Kulturfortschritt auf naturwissenschaftl. Grundlage. Red.: Dr. W. Breitenbach. Jahrg. 1910. 12 Hefte. Leipzig, J. A. Barth (1. Heft. 40 S. Lex.-8). 6 ℳ — **Zeller's,** Ed., kleine Schriften. Unter Mitwirkg. v. H. Diels u. K. Holl hrsg. v. Hilfsbiblioth. Dr. Otto Leuze. 1. Bd. Berlin, G. Reimer (VI, 498 S. gr. 8 m. Bildnis). 12 ℳ

Schule u. Unterricht. **Stössner,** Sem.-Ob.-Lehr. Dr. Arth., Lehrbuch der pädagogischen Psychologie. Auf Grundlage der physiologisch-experimentellen Psychologie bearb. Mit 28 Fig. im Text u. zahlreichen Anwendungsaufgaben. 2. verb. Aufl. Leipzig, J. Klinkhardt (VIII, 232 S. gr. 8). 3. 40. — **Stuckert,** Pfr. Lic. C., Jesusgeschichten f. den religiösen Jugend-Unterricht. Basel, F. Reinhardt (207 S. 8). Geb. 2 ℳ — **Was** aus dem kleinen Katechismus Dr. Martin Luther's nebst Bibelsprüchen u. Kirchenliedern in den evangelischen Schulen des Königr. Sachsen nach den Beschlüssen der Vertreterversammlung des sächs. Lehrervereins vom 3. I. 1910 werden soll. Dresden. Leipzig, H. G. Wallmann (32 S. 8). 10 ₰.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Broussolle,** J. C., La religion et les religions. P. 2: Les religions. Paris, P. Téqui (387 p. 16). 2 fr. — **Roussel,** Prof., La religion védique. (Religions orientales. Sér. 1.) Paris, P. Téqui (VI, 312 p. 8). 2 fr.

Judentum. **Herner,** Sven, Verbesserungen zu Mandelkerns grosser Konkordanz. Lund, Gleerupskabokh. (144 S. 8). 9 Kr. — **Lamm,** Louis, Nehemias Jehuda Leib, e. Märtyrer f. den Judenleibzoll. Berlin, L. Lamm (19 S. gr. 8). 75 ₰. — **Lucas,** Rabb. Dr. Leop., Beiträge zur Geschichte der Juden. 1. Tl. Zur Geschichte der Juden im 4. Jahrh. Berlin, Mayer & Müller (X, 134 S. gr. 8). 3.50.

Zeitschriften.

Etudes Franciscaines. Année 12, 1910, Févr. = No. 134: A. de Koskowski, La Pologne catholique (Forts.). E. M. Giusta, Du véritable architecte de la Basilique d'Assise. A. Charaux, J. J. Rousseau (Schluss). L. de Blesse, De l'oraison mentale de la contemplation. Eugène, De l'oraison mentale de la contemplation; Canevas de Conférences pour le Tiers-Ordre. II. De l'esprit franciscain. Bénigne, Bulletin de dogme. F. Adal, Frère Diégo Murillo.

Heidenbote, Der evangelische. 83. Jahrg., 1910, Nr. 3: Ausdehnung des Werkes in Bali. H. Becker, Ein müder Pilger. H. Kühner, Hoher Besuch in der Missionsweberei in Kalikut. Unter den Mohammedanern Malabars. J. W., Pfarrer Christian Bellon †. Mitteilungen aus den neuesten Berichten. A. Oehler, Ein neuer Weg.

Jahrhundert, Das neue. 2. Jahrg., Nr. 2: Aus den Papieren eines Modernisten. Phil. Funk, Leonardo da Vinci's Religion. Die Arbeit für den konfessionellen Frieden in Deutschland. Belgien unter dem Szepter der Ultramontanen. Momentbild aus der Zentrumsagitation.

Journal, The international, of ethics. Vol. 20, No. 2, Jan. 1910,: J. H. Muirhead, The ethical aspect of the New Theology. J. H. Tufts, The present task of ethical theory. W. R. Sorley, The philosophical attitude. Thorstein, Veblen, Christian morals an the competitive system. Th. Jones, Pauperism: Facts and theories. C. W. Super, Ethics and language.

Katholik, Der. 90. Jahrg., 1910 = 4. Folge. 5. Bd., 2. Heft: A. Bellesheim, Kardinal John Henry Newman kein Modernist. J. B. Metzler, Bischof Johannes von Euch. R. Stölzle, Urkundliche Beiträge zu Joh. Mich. Sailers Biographie. Leander Helmling, Hagiologisches. J. Margreth, Vom Kloster ins akademische Lehramt. O. Wecker, Indische Fahrten.

Merkur, Deutscher. 41. Jahrg., Nr. 3: Menn, Zur Geschichte des Archidiakonatswesens. Anna Katharina Emmerich I. K. Gebert, Antikes und modernes Staatsideal. — Nr. 4: Gebert, George Tyrrell, der englische Modernist. Anna Katharina Emmerich II. Jugenderziehung.

Missions-Magazin, Evangelisches. N. F. 54. Jahrg., 1910, 3. Heft: J. Frohnmeyer, Die Gedankenwelt des Hindu: Wo stimmt sie dem Christentum zu und wo stösst sie sich an demselben? Fr. Fischer, Die Zukunft der schwarzen Rasse. Unter den Grenzstämmen von Afghanistan. Rundschau.

Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte. 4. Jahrg., 2. Heft: F. Gieseke, Zur Geschichte der evangelischen Gemeinde Solingen.

Monatsschrift für höhere Schulen. 8. Jahrg., 1909: F. Cramer, Selbstbetätigung und Selbstverantwortung der Schüler auf erziehlichem Gebiet. E. König, Zur Methodik des hebräischen Unterrichts. H. Weimer, Die höheren Schulen und die öffentliche Meinung.

Review, The Princeton theological. Vol. 8, No. 1, Jan. 1910: C. W. Hodge, Christian experience and dogmatic theology. S. Angus, The Koiné, the language of the New Testament. C. R. Morey, The origin of the fish-symbol.

Revue de Métaphysique et de Morale. Année 18, 1910, No. 1: Enriques, La métaphysique de Hegel considérée d'un point de vue scientifique. A. Lasson, Quelques remarques sur l'„Ethique à Nicomaque“. Ch. Dunan, La morale positive. C. Bouglé, Le Darwinisme en sociologie. G. Lechalas, Notes sur la querelle des deux gammes. Guy-Grand, Le procès de la démocratie.

Revue philosophique de la France et de l'Etranger. Année 35, No. 2: F. Paulhan, La logique de la contradiction I. Marro, L'automatisme dans la criminalité A. Marceron, L'art de l'éducation.

Revue sémitique. Année 18, 1910, Janv.: J. Halévy, Le livre d'Isaïe (suite); Le rôle supposé du tabou dans la religion d'Israël. M. Jastrow, Hittites in Babylonia.

Revue de théologie et de philosophie. Année 42, 1910, No. 1: P. Gruner, Croire et savoir. Ch. Bruston, Les passages obscurs des épîtres pastorales. Ed. Logoz, Augustin et le dogme.

Vierteljahrsschrift, Historische. 12. Jahrg., 1909: E. v. Moeller, Der heilige Ivo als Schutzpatron der Juristen und die Ivobrüderschaften.

Studiën, Theologische. Jg. 28, Aflev. 1: F. J. Loos, De bronnen van leer en kerkpractijk der roomsche kerk. T. Biebericher, Christus en het eudaimonisme, naar aanleiding van Matth. VI, 1—6. C. H. van Rhijn, Kerk en Staat de Groningen van de Reductie (1594) tot de Revolutie (1795).

Zeitschrift, Schweizerische theologische. 27. Jahrg., 1. Heft: M. Schinz, Wie gestaltet sich die Ethik in unserer Zeit? Horn, Evangelische Askese. G. Kuhn, Dorothea Boller und die Sekte zur Auferstehung. A. Waldburger, Roman und Religion; Diaspora-Pfarrer.

Antiquarische Kataloge.

Joseph Baer & Co., Frankfurt a. M., Hochstrasse 6. Antiqu. Kat. Nr. 573: Theater u. Oper. Geschichte der Schauspielkunst (2425 Nrn.).

Derselbe. Lagerkat. Nr. 576: Illustrierte Bücher des 19. und 20. Jahrhunderts (634 Nrn.).

Derselbe. Antiqu. Kat. Nr. 574: Literaturen u. Sprachen Indiens und Persiens (1706 Nrn.).

C. Seligberg (F. Seuffer) in Bayreuth. Kat. Nr. 293: Protestant. Theologie. Hebraica und Judaica (3423 Nrn.). Der Katalog kann in beliebiger Anzahl bezogen werden.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Mainzer, M, Ueber Jagd, Fischfang und Bienenzucht bei den Juden in der tannäischen Zeit. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (78 S. gr. 8). 3 Mk. — Duhm, B., Das kommende Reich Gottes. Vortrag. Tübingen, Mohr (38 S. 8). 75 Pf. — Ginsberg, G., Isaias. Diligenter revisus juxta Massorah atque Editiones Principes cum variis Lectionibus. London (93 S. gr. 8). — Biblische Zeitfragen gemeinverständl. erörtert. 2. Folge, Heft 11: Euringer, S., Die Chronologie der biblischen Urgeschichte (Gen. 5 u. 11). 1. u. 2. Aufl. — 12. Heft: Hehn, J., Der israelitische Sabbat. 1. u. 2. Aufl. Münster i. W., Aschendorff (35 S. u. 36 S. gr. 8). à 50 Pf. — Lippl, J., Das Buch des Propheten Sophonias erklärt. (Biblische Studien. XV. Band, 3. Heft.) Freiburg i. B., Herder (140 S. gr. 8). 4,40 Mk. — Eerdmanns, B., Alttestamentliche Studien. III. Das Buch Exodus. Giessen, Töpelmann (147 S. gr. 8). 4 Mk. — Margolis, M., Lehrbuch der aramäischen Sprache des babylonischen Talmuds. Grammatik, Chrestomathie und Wörterbuch. München, Beck (184 S. kl. 8). Geb. 10 Mk.

Neutestamentliche Theologie: Toxotes, Wissenschaftliche Aussprache der Zahl des Namens des Tieres (666) in Apokalypse 13, 18. Diesdorf bei Gäbersdorf, Schreiberhau-Diesdorfer Rettungsanstalten (80 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Biblische Zeitfragen gemeinverständlich erörtert. Dritte Folge, 1. Heft: Dausch, P., Jesus und Paulus. 1. u. 2. Aufl. 2. Heft: Meinertz, M., Das Lukasevangelium. 1. u. 2. Aufl. Münster i. W., Aschendorff (44 u. 46 S. gr. 8). à 60 Pf. — Jülicher, A., Hat Jesus gelebt? Vortrag. Marburg, N. G. Elwert (37 S. 8). 50 Pf. — Deissmann, A., Die Urgeschichte des Christentums im Lichte der Sprachforschung. Tübingen, Mohr (48 S. gr. 8). 1 Mk.

Kirchen- u. Dogmengeschichte: Völker, K., Der Protestantismus in Polen auf Grund der einheimischen Geschichtsschreibung dargestellt. Leipzig, Hinrichs (238 S. gr. 8). 6 Mk. — Erbt, W., Kirchengeschichte. Lehrbuch für höhere Mädchenschulen und die mittleren Klassen der Studienanstalt. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg (172 S. gr. 8). 1,10 Mk. — Schade, H., Die Missionstexte des Neuen Testaments in missionsgeschichtlichen Beispielen. Ein Hilfsbuch zu Lic. Dr. G. Mayers Meditationen und Predigtdispositionen. IV. Abteilung: Missionsgeschichtliche Beispiele zu den Texten vom 1. Petrusbrief bis zur Offenbarung Johannis. Gütersloh, Bertelsmann (144 S. gr. 8). 2 Mk. — zur Nieden, H., Die religiösen Bewegungen im 18. Jahrhundert und die evangelische Kirche in Westfalen und am Niederrhein. Ebd. (156 S. gr. 8). 2 Mk. — Boehmer, J., Kreuz und Halbmond im Nillande. Nach Studienreisen und Reisestudien. Ebd. (156 S. gr. 8). 1,80 Mk. — Coste, D., Isidors Geschichte der Goten, Vandalen, Sueven. Nebst Auszügen aus der Kirchengeschichte des Beda Venerabilis. 3. veränd. Auflage. (Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Bd. 10.) Leipzig, Dyk (60 S. 8). — Nicolai, R., Benjamin Schmolk, sein Leben, seine Werke und Bibliographie. (Beiheft zum Correspondenzblatt des Vereins für Geschichte der evang. Kirche Schlesiens. XI. Band. 2. Heft.) Liegnitz, Buchdruckerei Oskar Heinze (127 S. 8). — Schmidlin, Die kirchl. Zustände in Deutschland vor dem dreissigjährigen Kriege nach den bischöflichen Diözesanberichten an den Heiligen Stuhl. II. Teil: Bayern. (Erläuterungen u. Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, herausgeg. von L. v. Pastor. VII. Band, 3. u. 4. Heft.) Freiburg i. B., Herder (166 S. gr. 8). 4,60 Mk. — Nagel, J., Nachrichten aus der Verfolgungszeit der lutherischen Gemeinde Luzine. Elberfeld, Lutherischer Bücherverein (54 S. 8). 50 Pf. — Kleine Texte für theologische u. philosophische Vorlesungen und Uebungen. Herausgeg. von Hans Lietzmann. 50/51: Böhmer, H., Urkunden zur Geschichte des Bauernkrieges und der Wiedertäufer. — 52/53: Maas, P., Frühbyzantinische Kirchenpoesie. I. Anonyme Hymnen des V.—VI. Jahrhunderts. Bonn, A. Marcus u. E. Weber (35 S. u. 32 S. kl. 8). à 80 Pf. — Was ist liberal? 4 Vorträge von L. Nelson, W. Bousset, E. Cahn u. O. Ohr. München, Nationalverein (111 S. gr. 8). — von Walter, J., De libero arbitrio ΔΙΑΤΡΙΒΗ sive Collatio per Desiderium erasmum Roterodamum. (Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus. 8. Heft.) Leipzig, Deichert (92 S. gr. 8). 2,80 Mk.

Systematische Theologie: Rittelmeyer, Fr., Was will Johannes Müller? Ein Wort zu seiner Würdigung. München, Beck (41 S. 8). 30 Pf. — Schanz, P., Apologie des Christentums. I. Teil: Gott und die Natur. 4. verm. u. verb. Auflage herausgeg. von W. Koch. Freiburg i. B., Herder (848 S. gr. 8). 10 Mk. — Rade, M., Die Stellung des Christentums zum Geschlechtsleben. (Religionsgeschichtl. Volksb. V, 7 u. 8.) Tübingen, Mohr (91 S. 8). 1 Mk.

Praktische Theologie: Religionspädagogische Bibliothek. Nr. 3: Thrändorf, E., Kirchengeschichte und Erziehung. Vortrag vor der Konferenz von Religionslehrern an den höheren Schulen Sachsens. — Nr. 4: Smend, J., Der evangelische Religionsunterricht auf höheren Schulen dargestellt von O. Schönhuth, H. Stroh, K. Scheer u. a. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (19 S. u. 135 S. gr. 8). 50 Pf. u. 2,40 Mk. — Knoke, K., Das neue Hilfsbuch für den luther. Katechismusunterricht in den hannoverschen Seminaren, Präparandenanstalten und Volksschulen. Vom Standpunkte der katechet. Wissenschaft beleuchtet. Ebd. (74 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Evers, N. H., Die biblische Geschichte und deren Behandlung auf der Unterstufe. 3. Auflage. Breslau, J. U. Kern (Max Müller) (127 S. gr. 8). 1,80 Mk. — Rocholl, R., Der letzte Tag. Vortrag. 2. Auflage. Elberfeld, Lutherischer Bücherverein (39 S. 8). 80 Pf. — Zippel, F., Populäre Beichtreden. Leipzig, G. Strübig (77 S. kl. 8). 1,20 Mk. — Schwenker, F., Bilder zu den Evangelien des Kirchenjahres. Aussprüche u. Beispiele als Handreichung für Geistliche und Erbauungsbuch für die Gemeinde. Lief. 3—6. Ebd. (S. 97—288 gr. 8). à 50 Pf. — Historisch-pädagogischer Literatur-Bericht über das Jahr 1908. Herausgeg. von der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Berlin, Weidmann (278 S. gr. 8). — Klaveness, Th., Die Rechte des Herrn behält den Sieg. Sechs Osterpredigten und sechs Pfingstpredigten. Uebersetzt von J. A. Selter-Marburg. Leipzig, F. Jansa 83 S. 8). 1,25 Mk. — Hansjakob, H., Jesus von Nazareth, Gott in der Welt u. im Sakramente. Sechs Vorträge. 4. verb. Auflage. Freiburg i. B., Herder (87 S. gr. 8). 1,60 Mk. — Derselbe, Die Gnade. Sechs Fastenvorträge. Ebd. (64 S. gr. 8). 1,30 Mk. — Derselbe, Kanzelvorträge für Sonn- und Feiertage. 3. verb. u. verm. Aufl. Ebd. (555 S. gr. 8). 8 Mk. — Schubert, E., Unsere Predigt vom auferstandenen Heiland. Streiflichter u. Richtlinien. (Studien zur praktischen Theologie. 4. Band, Heft 1.) Giessen, Töpelmann (85 S. gr. 8). 2,40 Mk. — Dein Wort ist die rechte Lehre. Eine Sammlung von Gotteskastenpredigten. Leipzig, Eger (168 S. 8). 2 Mk. — Miller, J., Christentum! Berechtigte Uebersetzung von W. Hark. Leipzig, F. Jansa (221 S. 8). 2 Mk. — Drews, P., Das Problem der praktischen Theologie. Tübingen, Mohr (82 S. gr. 8). 1 Mk.

Verschiedenes: Eckart, R, Evangelischer Fürstenspiegel. Züge fürstlicher Frömmigkeit gesammelt und herausgeg. Elberfeld, Luther. Bücherverein (159 S. kl. 8). Geb. 1,75 Mk.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. **Ihmels,** — Verlag von **Dörffling & Franke,** — Druck von **Ackermann & Glaser,** sämtlich in Leipzig.